

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgisches Staatstheater

Oldenburgisches Staatstheater Oldenburgisches Staatstheater

[Oldenburg], 1938/39 - 1943/44; damit Ersch. eingest

09. August 1942 - 11. Juli 1943

urn:nbn:de:gbv:45:1-7068



A i d a	48	De rode Unnerrock	12
Besuch aus Holland	34	Saison in Salzburg	10
Bettelstudent	39	Schwarzer Peter	15
Blinde Herz	46	Schneewittchen	16
Cavalleria rusticana	8	Spuck um Mitternacht	42
Dubarry	2	Stauferin	43
Dreizehn Hufeisen	13	Tiefland	26
Don Carlos	18	Tanzabend	28
Deutschen Kleinstädter	23	Troubadour	33
Drei alte Schachteln	24	Vetter aus Dingsda	1
Dorf bei Odessa	36	Verliebtes Spiel	3
Einsame	22	Verschwörung des Fiesko zu Genua	5
Friederike	6	Vor Sonnenuntergang	32
Frauen haben das gern	37	Wie einst im Mai	35
Florentiner Brokat	49	Walküre	38
Grosse Helfer	19	Wiwerhoff	44
Grootreinmaken	30	Wo die Lerche singt	47
Hochzeitstag	27	Zauberflöte	21
Ich brauche dich	29		
Junger Wein in alten Schläuchen	17		
Kreidekreis	14		
Kluge Wirtin	45		
Liebe der Donna Ines	11		
Maxemilian von Mexico	7		
Minna von Barnhelm	25		
Medea	40		
Opfer	41		
Paganini	20		
Perle von Tokay	31		
Quadrille	9		
Rosenkavalier	4		

Akt 97

M. 29



9. Aug. 1942

1

Achtung!

Im Falle eines Fliegeralarms gehen Sie bitte den in den Vorräumen, auf den Treppen und im Keller angebrachten Pfeilen folgend in den Luftschutzkeller oder auf die zum II. Ring führenden fensterlosen Treppen. Die genannten Räume sind polizeilich genehmigt. Die Garderobe wird bei Fliegeralarm nicht ausgegeben. Das Theater darf nicht verlassen werden, solange der Alarm dauert.

Bitte Ruhe bewahren!

Folgen Sie den Anweisungen der Schließer!

OLDENBURGISCHES
STAATSTHEATER



9. Aug. 1942
16. Aug. 1942
23. Aug. 1942
7. Okt. 1942
17. Okt. 1942
24. Okt. 1942
1. Nov. 1942
11. Nov. 1942
17. Nov. 1942
19. Nov. 1942
20. Nov. 1942
17. Dez. 1942

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17



Landesbibliothek Oldenburg

Der Vetter aus Dingsda

Operette in 2 Akten von Eduard Künneke

Musikalische Leitung: Lothar Remmele / Inszenierung und Tänze: Curt Hertel
Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Julia de Weert	Margerit Verleger
Hannchen, ihre Freundin	Annelies Hense
Josef Kuhbrot	Harry Berg
Wilhelmine, seine Frau	Luise Schmidt-Gronau
Egon von Wildenhagen	Curt Hertel
Ein Fremder	Karl Möller
Ein zweiter Fremder	Carl Bergström
Karl	Franz Rarisch
Hans	Jack Fafner

Spielwart: Willy Juraschek

Ort der Handlung: Schloß de Weert

Zeit: vom Abend des einen Tages bis zum Abend des darauffolgenden

Pause nach dem ersten Akt

Änderungen vorbehalten



22. Aug. 1942

2

Achtung!

Im Falle eines Fliegeralarms gehen Sie bitte den in den Vorräumen, auf den Treppen und im Keller angebrachten Pfeilen folgend in den Luftschutzkeller oder auf die zum II. Ring führenden fensterlosen Treppen. Die genannten Räume sind polizeilich genehmigt. Die Garderobe wird bei Fliegeralarm nicht ausgeben. Das Theater darf nicht verlassen werden, solange der Alarm dauert.

Bitte Ruhe bewahren!

Folgen Sie den Anweisungen der Schließer!

OLDENBURGISCHES
STAATSTHEATER

22. Aug. 1942

30. Aug. 1942



Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Landesbibliothek Oldenburg



DIE DUBARRY

Operette in 9 Bildern (nach P. Knebler und J. M. Welleminsky) von Hans Martin Cremer

Musik nach C. Millöcker von Theo Mackeben

Musikalische Leitung: Lothar Remmele / Inszenierung: Curt Hertel

Tanzleitung: Elfriede Hein / Bühnenbilder: Otto Wachsmuth

PERSONEN

König Ludwig XV.	Helmut Eichberg	Margot	} ihre Freundinnen	Margerit Verleger
Herzog von Choiseul, Ministerpräsident	Carl Paulsen	Lucille		Maria Wohlauf
Prinz von Soubise	Hanns Strunk	René Lavallery, Maler		Karl Möller
Herzog von Lauzun	Harry Berg	Pierre, sein Freund		Carl Bergström
Radix von Saint-Foix	Theodor Görlich	Madame Labille, Inhaberin eines		
Baron Chamard	Armand Margulies	Putzmachersalons		Marga Grellmann
Lebell, Leibdiener des Königs	Immanuel Medenwaldt	Marianne Verrières	} Schwestern	Klara Meyerhofer
Marschallin von Luxembourg	Else Grün	Claude Verrières		Leni Juraschek
Marquis de Brissac	Curt Hertel	Abbé		Helmuth Haienhoff
Graf Dubarry	Wolf Lieber	Eine Nachbarin		Edith Nischewski
Marie Jeanne Beçu	Erna Grünwald			

Damen und Herren der Gesellschaft, Putzmacherinnen, Hofgesellschaft, Pariser Volk

Zeit: Um 1750 in Paris

Tänze: »Gavotte« im 7. Bild getanz von Edith Schumann, Lieselotte Zimmermann und der Tanzgruppe

»Spitzentanz« im 9. Bild getanz von Edith Schumann und der Tanzgruppe

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Ausführung der Malerei: Otto Melech

Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe / Haartrachten: Fritz Heinen

Spielwart: Willy Juraschek

Pause nach dem 4. und 7. Bild

Änderungen vorbehalten



OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

29. Aug. 1942



Verliebtes Spiel

Lustspiel in 4 Akten von Friedrich Steig

Inszenierung: Walter Bäumer

Bühnenbild: Lilo Hagen / Bühnenmusik: Otto Voigt

PERSONEN

Ferdinand Meyerheld Wolf Lieber
Schwalbe Hanns Strunk
Emma Müller Barbara Wetzell

Pause nach dem 2. Akt

Achtung!

Im Falle eines Fliegeralarms gehen Sie bitte den in den Vorräumen, auf den Treppen und im Keller angebrachten Pfeilen folgend in den Luftschutzkeller oder auf die zum II. Ring führenden fensterlosen Treppen. Die genannten Räume sind polizeilich genehmigt. Die Garderobe wird bei Fliegeralarm nicht ausgegeben. Das Theater darf nicht verlassen werden, solange der Alarm dauert.

Bitte Ruhe bewahren!

Folgen Sie den Anweisungen der Schließer!

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17



6. Sept. 1942

4

Der Rosenkavalier

Die Zärtlichkeiten der Feldmarschallin Werdenberg mit dem jungen Grafen Octavian werden durch den Baron Ochs auf Lerchenau, einen Vetter der Marschallin, gestört. Dieser bündelt sogleich mit dem als Kammerzofe »Mariandels« verkleideten Octavian an, obwohl er sich soeben erst mit Sophie, der Tochter des reichen, neugeadelten Armeelieferanten Faninal verlobt hat. Zum »Bräutigams«Aufführer«, der der Braut die silberne Rose zu überreichen hat, wird Octavian bestimmt. Nach dem »Lever« mit dem dazugehörigen Schwarm von Leuten, überkommen die Marschallin trübe Gedanken. Sie fühlt, daß es mit ihrer Jugend vorbei ist, und entläßt Octavian. Jedoch empfindet sie gleich darauf Reue und sendet ihren kleinen Neger mit der silbernen Rose zu ihm.

Octavian, als Rosenkavalier im Haus Faninals, verliebt sich in Sophie, die durch ihres Bräutigams Ochs plumpe Zärtlichkeiten wiederum zu Octavian hingezogen wird, der schließlich den Degen zieht und Ochs leicht verwundet. Große Aufregung, bis ein Briefchen »Mariandels«, die hierin Ochs zum Stelldichein bittet, diesem die gute Laune wiedergibt.

Dieses von Octavian inszenierte Stelldichein, der hier wieder seine Rolle als Mariandel spielt, die hierzu plötzlich von allen Seiten erscheinenden Gestalten, bringen den Baron Ochs so in Verwirrung, daß er schließlich die Polizei ruft. Vor dem Kommissar verwickelt sich Ochs in immer größere Widersprüche, da auch Faninal, Sophie und schließlich die Marschallin erscheinen. Als sich herausstellt, wer eigentlich das Mariandel ist, ihm dazu eine ellenlange Rechnung unter die Nase gehalten wird, sucht der Baron schleunigst das Weite, während die Marschallin das junge Paar seinem Glück überläßt.

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER



6. Sep. 1942

10. Sep. 1942

15. Sep. 1942

20. Sep. 1942

26. Sep. 1942

2. Okt. 1942

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Der Rosenkavalier

Landesbibliothek Oldenburg

Der Rosenkavalier

Komödie für Musik in 3 Aufzügen von Richard Strauß

Musikalische Leitung: Heinrich Steiner / Inszenierung: Max Gloor / Bühnenbild: Otto Wachsmuth / Chöre: Lothar Rennele

PERSONEN

Die Feldmarschallin Fürstin Werdenberg Lieselotte	Ein Tierhändler	Willy Juraschek
Der Baron Ochs auf Lerchenau Hans Heinrich Kügel	Lakaien der Marschallin }	Franz Rarisch
Octavian, genannt Quinquin, ein junger Herr aus großem Haus Irmgard Pauly	Lakaien des Faninal }	Heinz Hoting
Herr von Faninal, ein reicher Neugeadelter Max Gloor	Ein Arzt	Karl Stay
Sophie, seine Tochter Margot Guillaume	Kellner }	Max Thede
Jungfer Marianne Leitmetzerin, die Duenna Edith Nischewski	Musikanten }	Edmund Lenker
Valzacchi, ein Intrigant Carl Bergström	Kutscher }	Artur Freymann
Annina, seine Begleiterin Klara Mayerhofer	Leopold	Leonhard Maul
Ein Polizeikommissar August Sander	Almosenier	Heinz Hoting
Der Haushofmeister bei der Feldmarschallin Alfred Büttner	Leibjäger	Karl Stay
Der Haushofmeister bei Faninal Franz Rarisch	Bursche	Max Thede
Ein Notar Jack Fafner	Ein Hausknecht	Johann Wefer
Ein Wirt Franz Rarisch		Heinz Hoting
Ein Sänger Gottfried Riedner		Edmund Lenker
Ein Flötist Edmund Lenker		Max Thede
Ein Friseur Artur Freymann		Johann Wefer
Dessen Gehilfe		Artur Freymann
Ein Gelehrter Leonhard Maul		Leonhard Maul
Ein Koch Johann Wefer		Georg Oehlers
Eine adelige Witwe Johanna Irle		Adam Dietrich
Drei adelige Waisen } Hildegard Nägler		Jack Fafner
Regi Cremer		Hans Martin Podlech
Meta Ober		Georg Oehlers
Leni Juraschek		Hans Hiller
		Adam Dietrich
		Karl Stay

Ein kleiner Neger, Pagen, zwei Wächter, Mägde, verschiedene verdächtige Gestalten

In Wien in den ersten Jahren Maria Theresias

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Wilfried Witthold i. V. / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Meleck / Spielwart: Willy Juraschek

Pausen nach dem 1. und 2. Aufzug

Änderungen vorbehalten



Zur Aufführung von Schillers »Die Verschwörung des Fiesko zu Genua« in der Bearbeitung von Hans Tügel.

War es bereits ein Verdienst des derzeitigen Leipziger Schauspielers Paul Smolny, »Die Verschwörung des Fiesko zu Genua« in der zweiten sogenannten Mannheimer Fassung neu bearbeitet zu inszenieren und damit der völlig vergessenen Entrissen zu haben, so muß es als ein besonders dankenswerter Versuch gewertet werden, daß Tügel es unternahm, in einer Neubearbeitung des Schillerschen Jugendwerkes nach der unvollendet gebliebenen Absicht des Dichters selbst »das Beste aus beiden Fassungen zu vereinigen«.

Stellt die seither ausnahmslos gespielte Urfassung im wesentlichen Fiesko als einen vermessenen Ehrgeizling dar, der in ungezügelter Auflehnung gegen das bestehende Recht und Gesetz nach dem Purpur greift und in letzter Konsequenz den Tod dafür erfahren muß, so gestaltet die Mannheimer Fassung den Helden des Dramas als einen Mann von politischem Format, der am Ziel seines Strebens sich selbst überwindet und die ihm zufallende Monarchenkrone ausschlägt, um der »glücklichste Bürger seines Staates« zu sein. Tügel stützt sich in den entscheidenden Punkten auf die Mannheimer Fassung, verzichtet aber nicht darauf, die leidenschaftlichen Grundfarben der ersten Gestalt zu übernehmen, die Farbigkeit der Charaktere zu erhalten und den rascheren Szenenwechsel als Mittel zur Erhöhung des dramatischen Ablaufes einzusetzen. Gibt zu Beginn die Vornahme der Verschwörerszene eine von vornherein fesselnde Einstimmung zum Ganzen, so bewirkt in den folgenden Bildern eine sinnvolle Mischung der dramatischen Elemente beider Fassungen eine sich anhaltend steigernde Zuspitzung der Spannung, die sich erst in den letzten Worten des Schlußbildes löst. — Die neuartige Ausdeutung, die aus dem Widerstreit der politischen Meinungen — in dem Drama sind es republikanische und monarchistische Ideale — die berufene Führerpersönlichkeit emporwachsen läßt, schlägt die Brücke zu unserer Zeit.

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg (Oldb), Gaststraße 17

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER



8. Sep. 1942
12. Sep. 1942
18. Sep. 1942
23. Sep. 1942
1. Okt. 1942
9. Nov. 1942

Fiesko

Landesbibliothek Oldenburg

Die Verschwörung des Fiesko zu Genua

Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller

bearbeitet nach der ersten und der Mannheimer Fassung des Dichters von Hans Tügel

Inszenierung: Arthur Schmiedhammer / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Andreas Doria, Doge von Genua	Rudolf Sang
Gianettino Doria, Neffe des Vorigen	Wilhelm Graf
Fiesko, Graf von Lavagna, Haupt der Verschwörung	Wolf Lieber
Verrina, verschworener Republikaner	Helmut Eichberg
Bourgognino } Verschworene	Walter Burbenker
Calcagno }	Carl Paulsen
Sacco }	Johannes Schneider
Lomellino, Gianettinos Vertrauter	Armand Margulies
Romano, Maler	Theodor Görlich
Muley Hassan, Mohr von Tunis	Walter Bäumer
Deutscher der herzoglichen Leibwache	Helmuth Haienhoff
Drei aufrührerische Bürger }	Carl Bergström
Leonore, Fieskos Gemahlin	Franz Rarisch
Julia, Gräfin, Witwe Imperiali, Dorias Schwester	Heinz Hoting
Berta, Verrinas Tochter	Helma Seitz
Rosa, Leonorens Kammermädchen	Roswitha Posselt
	Barbara Wetzell
	Herta Rinklake

Mehrere Nobili, Bürger, deutsche Soldaten und Bediente

Der Schauplatz ist Genua, die Zeit 1547

Tanzleitung: Elfriede Hein

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Wilfried Witthold i. V. / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Kurt Lehre

Größere Pause nach dem 8. Bild

Änderungen vorbehalten



Santuzza eine junge Bäuerin, leidet unter der Untreue ihres Mannes Turiddu, der seine Liebe der kokotten Lola, der Frau eines Fuhrmanns Alfio, zugewendet hat. Den Schänder seiner Ehre sticht Alfio, nachdem ihn die rachsüchtige Santuzza aufgeklärt, im Duell nach sizilianischem Brauche nieder

Die Bajazzi

Ein Prolog gibt dem Publikum Kunde, daß das Spiel aus dem Leben gegriffen sei. — Im Mittelpunkt dieses Spieles steht eine Komödiantentruppe, die in ein italienisches Dorf einzieht, an ihrer Spitze der auf sein Weib Nedda eifersüchtige Canio. Und er hat Grund zur Eifersucht, nicht wegen des Tölpels Tonio, der von ihm miß Ohrfeigen, von Nedda mit der Reitpeitsche traktiert wird, sondern wegen des Bauern Silvio, der Nedda wahrhaft liebt und sie dem Komödiantenleben entreißen will. Tonio belauscht die beiden, doch Silvio entwischt und Nedda gibt allem Drohen zum Trotz seinen Namen nicht preis, Selbst dem Wahnsinn nahe, muß Canio jetzt spielen, aber durch dieses Spiel wird er sich Klarheit verschaffen.

Das Volk vor der Komödiantenbühne wird schon unruhig, als endlich doch der Vorhang hochgeht und das Spiel von Bajazzo (Canio) und Colombine (Nedda) beginnt. Harlekin erscheint als begünstigter Liebhaber, und der betrogene Bajazzo wandelt sich immer mehr zum betrogenen Canio: aus dem Spiel wird grausige Wirklichkeit. Canio will den Namen dessen wissen, der sein Glück zerstört. Aber erst als Nedda von seinem Dolche tödlich getroffen ist, schreit sie nach Silvio. Nun fällt auch dieser dem rasenden Bajazzo zum Opfer. »Das Spiel ist aus.«

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER



24. Sep. 1942

30. Sep. 1942

9. Okt. 1942

13. Okt. 1942

31. Okt. 1942

8. Nov. 1942

22. Nov. 1942

20. Jan. 1942

31. Jan. 1942



CAVALLERIA RUSTICANA

Oper in einem Aufzuge von Pietro Mascagni

Musikalische Leitung: Willy Schweppe / Inszenierung: Arthur Schmiedhammer
Chöre: Lothar Remmele / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Santuzza, eine junge Bäuerin Paula Roth
Turiddu, ein junger Bauer Gottfried Riedner
Lucia, seine Mutter Luise Schmidt-Gronau
Alfio, ein Fuhrmann Max Gloor
Lola, seine Frau Margerit Verleger

Landleute, Kinder

Ort: Sizilianisches Dorf

DIE BAJAZZI

Drama in zwei Akten und einem Prolog

Dichtung und Musik von Ruggiero Leoncavallo. Deutsch von Ludwig Hartmann

PERSONEN

Canio, Haupt einer Komödiantentruppe	} in der Komödie	Bajazzo	Franz Lechleitner
Nedda, sein Weib		Colombine	Margot Guillaume
Tonio, Komödiant		Taddeo	Max Gloor
Beppo, Komödiant		Harlekin	Carl Bergström
Silvio, ein junger Bauer			Alfred Büttner
Zwei Bauern			Max Thede / Leonhard Maul

Landleute, Kinder

Ort: Montalto in Kalabrien. Zeit: 1865

Pause nach »Cavalleria rusticana«



20. Okt. 1942

11

OLDENBURGISCHES
STAATSTHEATER

20. Okt. 1942

23. Okt. 1942

29. Okt. 1942

7. Nov. 1942



SPIELZEIT 1942/43

Während sich in einem Wirtshaus in der Nähe von Granada die Gäste im Würfelspiel unterhalten, betritt der wegen seiner Brutalität gefürchtete Polizeipräsident Don Blas mit Gefolge das Gastzimmer. Er ist unterwegs dem jungen Don Fernando begegnet, in dem er einen Staatsfeind sieht, und läßt ihn verhaften. Jetzt erscheinen Fernandos Verlobte Donna Ines und ihr Vater, die um seine Freilassung bitten. Der schurkische Don Blas, bestückt von Ines' Schönheit, fordert von ihr, daß sie seine Frau werde, oder die Schuld trage, wenn er ihren Verlobten töten läßt.

Ines hat das Opfer gebracht und ist die Frau des Don Blas geworden. Fernando lebt, wenn auch verbannt, auf Majorka. Nach Jahren lebt der Gedanke in Ines an ihren Geliebten verstärkt auf. Sein Bild, das sie überallhin verfolgt, treibt sie dem Wahnsinn nahe. — Indessen ist Fernando von Majorka geflüchtet und hat sich in einer Truhe in Ines' Zimmer tragen lassen. Dort steht er ihr plötzlich gegenüber; vergessen sind die Jahre der Trennung, die Gefahr der Entdeckung. Sie gestehen sich ihre Liebe. Da hört man Schritte. Es ist Don Blas, der Ines zum Spaziergang abholen will. Er sieht die Truhe, in der sich Fernando wieder versteckt hat. Ein Aufruhr auf der Straße aber kommt den Liebenden zu Hilfe. Ines beschwört Fernando, sich zu retten; seinen Tod würde sie nicht überstehen.

Die Liebe zu Ines hat Don Blas gelehrt, gut zu sein zu jeder Kreatur. Mißtrauisch geworden durch die Truhe, vermutet er, daß sie ihn betrog; dann will er schlimmer sein als je und Ehre und Freiheit zerstören, wo er nur kann.

Wieder sitzt man in der Schenke und ist erregt über die Schandtaten des Don Blas. Der Brigant facht die Bauern zur Revolution an, zerstreut ihre Bedenken mit dem Hinweis, daß der Spanier stolzes Blut sich nie der Tyrannei beugte. Ein Volksgericht soll das Urteil sprechen. Es kann nur heißen: Den Tod für Don Blas. Der beherzte Brigant wagt die Tat und tötet Don Blas durch einen Schuß. Ines und Fernando können in der befreiten Heimat ein neues Leben beginnen.

(Der Operndichtung liegt die Novelle von Stendhal »Die Truhe und das Gespenst« zugrunde.)

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Dona Ines



Landesbibliothek Oldenburg

DIE LIEBE DER DONNA INES

Oper in 3 Akten (4 Bildern)

(Nach einer Novelle von Stendhal)

Text und Musik von Walter Jentsch

Musikalische Leitung: Heinrich Steiner / Inszenierung: Hans Heinrich Kugel
Chöre: Lothar Remmele / Tanzleitung: Elfriede Hein / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Don Blas, Polizeipräsident von Granada Georg von Tschurtschenthaler
Don Jaimo, ein Mann von altem Adel Georg Oehlers
Donna Ines, seine Tochter Paula Roth
Bianca, ihre Vertraute Irmgard Pauly
Don Fernando, ein junger Edelmann Franz Lechleitner
Brigant August Sander
Wirt Max Gloor
Lona, seine Tochter Hildegard Nägler
1. Gast Luise Schmidt-Gronau
2. Gast Gottfried Riedner
3. Gast Alfred Büttner
4. Gast Jack Fafner

Bewaffnete, Bürger und Bürgerinnen

In Alcolote bei Granada im Anfang des 19. Jahrhunderts

1. Bild: Gastzimmer im Wirtshaus zu Alcolote
2. » Zimmer der Donna Ines im Palaste des Don Blas in Granada
3. » Arbeitszimmer des Don Blas
4. » Gastzimmer im Wirtshaus zu Alcolote

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Meleck / Spielwart: Willy Juraschek

Pause nach dem 2. Bild

Änderungen vorbehalten



Utfahrt

Old-Vadder steiht bi'n Pollerpahl
un kickt stiefwegg de Infahrt dal.

Sluup achter Sluup, in lange Kä
stürt dar de Fischers rut in See,

un gunt, wiethen, bi Branders Bank,
makt al de erste klar to'n Fang,

stoppt un dreiht bi, jumpt up un dal. —
Old-Vadder bi den Pollerpahl

steiht still, mit isenhart Gesicht
un kickt un kickt un rögt sik nich.

Blot sine beiden Hannen gaht:
Se hefft fuustfast dat Tauwerk fat't

un riet't un smiet't un wrangelt mit,
bet't Nett free achter'n Stäwen sitt. —

So geiht Old-Vadder, sunner Woort,
Bi elkeen Schipp risch mit an Bord;

kickt nahsten noch in't Wär 'n Ruus'
un slurrt denn Foot för Foot na Hus,

sackt in'n Stohl bi't Für un nickt:
»Dat harrn wi weller best beschicklt«

Heinrich Diers

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

AUGUST HINRICHS-BÜHNE

21. Okt. 1942

4. Nov. 1942



SPIELZEIT 1942/43



De rode Unnerrock

Volkskummedi in fief Törns von Hermann Boßdorf

Spälbaas: Dr. Arthur Schmiedhammer

Minschen

Bohle Rickmers	} twee Bröder up de Hallig	.....	Willi Röben
Jülf Rickmers		.....	Ivo Braak
Wessel Wessels, jemehr Ohm-Bur	.....	.....	Emil Hinrichs
Maike Harder, een Witfro	.....	.....	Anneliese Siegel
De Halligpaster	.....	.....	Georg Gläseker

Dat Stück spält van Vörjoehr bet Winter

Na den 3. Törn verhaalt wi us korte Tied

Spälwart: Kurt Lehre



Die Stimmung des Publikums

ist entscheidend, von ihr hängt, wenn auch nicht alles, so doch vieles ab. Das Publikum in seiner Mehrheit geht ins Theater, um sich zu amüsieren. Die allgemein gebräuchliche Redewendung, der Abschiedsgruß, der Wunsch, den man Freunden und Bekannten auf den Gang ins Schauspielhaus, in die Oper mitgibt, lautet: »Unterhalten Sie sich gut!«

Damit ist der Zweck des Theaterbesuches im allgemeinen angedeutet, die Absicht des Theaterbesuches wird erraten. Er nimmt den Weg zur Unterhaltung, man vermutet, er wolle sich zerstreuen, seine Seele befreien im Theater. Womit kann solches eher, leichter und vor allem lieber geschehen als durch Lachen!

Joseph Kainz

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

22. Okt. 1942

27. Okt. 1942

18. Nov. 1942

30. Okt. 1942



SPIELZEIT 1942/43



DREIZEHN HUFEISEN

Lustspiel in drei Akten von Just Scheu und Ernst Nebhut

Inszenierung: Walter Bäumer

Bühnenbild: Lilo Hagen

PERSONEN

Peer Helmut Eichberg
Christian Heinz Diedrich
Kerstin Barbara Wetzel
Nils Hanns Strunk

Das Stück spielt irgendwo im hohen Norden

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech
Spielwart: Kurt Lehre

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten



OLDENBURGISCHES
STAATSTHEATER

Achtung!

Zur Vermeidung von Unfällen bei Dunkelheit wird gebeten, nach der Vorstellung das Theater durch den Haupteingang zu verlassen und dann nur die direkt an den Außenwänden mit Geländer versehene und beleuchteten schmalen Treppen rechts und links zu benutzen (also nicht die breiten zur Straße führenden Stufen).

Die Benutzung von Taschenlampen zur Beleuchtung der Treppenstufen ist polizeilich verboten.



3. Nov. 1942
6. Nov. 1942
12. Nov. 1942
14. Nov. 1942
21. Nov. 1942
25. Nov. 1942
23. Dez. 1942

SPIELZEIT 1942/43

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Kreidekreis



Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem Zyklus: MENSCH UND OPFER

DER KREIDEKREIS

Ein Spiel in sechs Bildern nach dem Chinesischen von Johannes von Guenther / Musik von Emilio Stolfa

Inszenierung: Arthur Schmiedhammer / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

HAITANG	Helma Seitz
TSCHANG-LIN, ihr älterer Bruder	Wolf Lieber
Die Kurtisane MUNGLAN	Ursula Maria Traun
Herr MA	Wilhelm Graf
AH-SIU, seine Erste Gattin	Christa Rust
Der Sekretär TSCHAO	Walter Bäumer
LIU-PO	Walter Burbenker
PAO, der Mandarin	Helmut Eichberg
Der Präfekt SU-SCHUN	Heinz Diedrich
Die Hebamme Frau LIEN	Else Grün
Die Haarschererin Frau MÜANG	Hertha Rinklake
Eine Dienerin im Hause des Herrn Ma	Lieselotte Zimmermann
Zwei Nachbarn	Arthur Freymann / Heinz Hoting
Gerichtsdieners in Tscheng-tscho und in Peking	Helmuth Haienhoff
Ein Weinschenk	Theodor Görlich
Beamter	Hans Brandt
Soldat	Kurt Lehre

Soldaten, Richter, Beamte und Neugierige

China, das XI. Jahrhundert

1. Bild: Zimmer im Hause Tschang-Lins in Peking 2. Bild: Einkehrhaus zwischen Peking und Tscheng-tscho
3. Bild: Garten im Hause des Herrn Ma in Tscheng-tscho 4. Bild: Gerichtssaal im Yamen
5. Bild: Einkehrhaus zwischen Peking und Tscheng-tscho 6. Bild: In der »Gelben Halle« des Obergerichts von Peking

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Kurt Lehre

Pause nach dem 3. Bild

Änderungen vorbehalten



20. Nov. 1942

16

Oldenburgisches Staatstheater

Spielzeit 1942/43

20. Nov. 1942

24. Nov. 1942

29. Nov. 1942

6. Dez. 1942

6. Dez. 1942

13. Dez. 1942

19. Dez. 1942

20. Dez. 1942

26. Dez. 1942

27. Dez. 1942

28. Dez. 1942

1. Jan. 1943

5. Jan. 1943



L.H.

Das Märchenspiel

Schneewittchen und die sieben Zwerge

gelangt öffentlich zur Aufführung:

- Freitag, den 20. November, 14.30 Uhr
- Dienstag, den 24. November, 14.30 Uhr
- Sonntag, den 6. Dezember, 10.30 Uhr vorm.
- Sonntag, den 6. Dezember, 14.30 Uhr
- Sonntag, den 13. Dezember, 10.30 Uhr vorm.
- Sonnabend, den 19. Dezember, 14.30 Uhr
- Sonntag, den 20. Dezember, 10.30 Uhr vorm.
- Sonnabend, den 26. Dezember, 10.30 Uhr vorm.
- Sonntag, den 27. Dezember, 10.30 Uhr vorm.
- Freitag, den 1. Januar, 10.30 Uhr vorm.

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg (Oldb), Gaststraße 17



*Schneewittchen
und die sieben Zwerge*



Landesbibliothek Oldenburg

Schneewittchen und die sieben Zwerge

Ein Märchenspiel in 4 Akten (11 Bildern) von Friedrich Forster / Musik von Hugo Herold

Inszenierung: Walter Bäumer / Bühnenbild: Lilo Hagen / Musikalische Leitung: Adriaan de Clercq

PERSONEN

Der König	Wilhelm Graf
Prinzessin Schneewittchen, seine Tochter	Barbara Wetzel
Die Königin, seine zweite Frau	Christa Rust
Trolla, ihre Kammerfrau	Ella Rameau
Der Prinz	Wolf Lieber
Friedolin, der Gärtner und Jägerbursche im Königsschloß	Walter Burbenker
1. Zwerg	Hanns Strunk
2. Zwerg	Karl-Heinz Grünwald
3. Zwerg	Rudolf Klockenbrink
4. Zwerg	Carl Ballin
5. Zwerg	Harald Meyer
6. Zwerg	Günther Reineke
7. Zwerg	Gisela Schlärmann
Zeremonienmeister	Kurt Lehre
Stimme des Spiegels	Meta Ober

Glühwürmchen, Königsgefolge und Dienerschaft

Im Königsschloß und bei den sieben Zwergen im tiefen Wald zur Zeit: Es war einmal

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Kurt Lehre

Pause nach dem 4. und 8. Bild

Anderungen vorbehalten



Hei
Wer
Läch
bei n
eine
zend
versu
Diese
alten
lich:
tragis
volle
von
als
Der
haup
ein h
Reth
Urtei
weil
durch
arme
O, m
könn
Koho
Man
betra
der E
deren
allge
gewe
zu he
sagte
gen R
mar.
meine
leichte
Wenn
durch
wenn
Junger

Heinz Steguweit:

Wer ernstlich nachsinnt über das Leben, ertappt sich bei einem Lächeln. Ich wußte lange nicht, daß so etwas weise sei, bis ich's bei meinem gutigen Freunde Olaf Gulbrandsen erfuhr: Er hatte eine Sorge und konnte doch singen. Nicht laut, keineswegs jauchzend, — solches Singen war mehr ein Summen nach innen, mit versunkenen Augen. . .

Diese Einleitung hat mit meinem Volksstück vom »Jungen Wein in alten Schläuchen« nur mittelbar etwas zu tun, gleichsam nur förmlich: Ich höre und lese zuweilen, daß man sich um das Ethos des tragischen Dramas streitet, und viele, die also hadern, vergessen vollends, daß es — zumal in Deutschland — Menschen gibt, die von der Kunst lieber eine Erlösung aus dem Tragischen verlangen, als eine Festlegung in ihm. Welche Maxime wäre also gerechter: Der Mut zum Pessimismus, oder das Gegenteil? Und darf es überhaupt eine Mathematik geben, die der Dichtung des Tragischen ein höheres Karat zumißt als der Kunst des Komischen? Alfred Rethel schnitt einen Totentanz, und Rethel war ein Genie. Dieses Urteil muß gelten. Ist aber Wilhelm Busch darum weniger genial, weil er beispielsweise die Fromme Helene in zahllosen Bilderchen durch alle möglichen Kümernisse mit Humor verfolgte, bis das arme Tier, vom Likör besessen, schließlich verkam?

O, man hätte Helenens Geschick auch sehr tragisch verewigen können, und Unglücksrabben in Menschengestalt gibt es nach Kohorten.

Man mißverstehe das keineswegs. Nicht alles läßt sich »komisch« betrachten, und jedem Volkshelden schulden wir das ernste Maß der Ehrfurcht. Nein, wir sprechen hier von solchen Menschen, deren Geschick oft eine Konsequenz der Torheit oder anderer allgemein möglicher Anfechtungen wurde, und es ist einmal Mode gewesen, jedes Narren irdische Schwäche mit tragischen Emblemen zu heroisieren. »Ihr habt zu wenig gelacht, das ist eure Erbsünde« sagte Nietzsche. Und »Heiterkeit im Erdenleben sei des flüchtigen Rauschs Gewinn«, schwor der faustische Geheimrat aus Weimar. War er kein Held? Und dürfte einer so unklug sein, zu meinen, die Kunst des Komischen gedeihe nur alleweil in einem leichten, einem unbeschwerten Herzen?

Wenn ihr wüßtet, wie viele schwere Stunden ein Ludwig Thoma durchlebte. Wenn ihr ahntet, was Christian Morgenstern meinte, wenn den »Denker eine Wahrheit bluten macht!«

27. Nov. 1942

17

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

27. Nov. 1942
1. Dez. 1942
3. Dez. 1942
6. Dez. 1942
9. Dez. 1942
19. Dez. 1942
2. Jan. 1943



SPIELZEIT 1942/43

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

junger Wein

Landesbibliothek Oldenburg

Junger Wein in alten Schläuchen

Volksstück in drei Akten von Heinz Steguweit

Inszenierung: Rudolf Sang / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Baldewin Baumsiedel, Gastwirt und Weinbauer Heinz Diedrich
Gudula, seine Frau Ella Rameau
Petrine, Magd im Hause Helma Seitz
Kampus, Schifferknecht und Schankhelfer Walter Burbenker
Johannes Benvenuto Hoppeditz, Weinkommissionär Carl Paulsen
Emilie, seine Frau Gabriele Kuhnert
Lysette, ein Dämchen Christa Rust
Korbinian Ufermann, Altbürgermeister und Provinzkurator Theodor Görlich
Limbach, Gemeindediener Johannes Schneider

Die Geschichte spielt in der Gaststube Baumsiedels irgendwo in einem Weingau des Westens;
und zwar zu einer Zeit, als die Briefkästen noch blau waren.

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Kurt Lehre

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten



17. Dez. 1942

18

Don Carlos

Don Carlos leidet bittere Qualen. Sein Vater, König Philipp nahm ihm die versprochene, geliebte Frau: Elisabeth von Valois. Marquis Posa, Carlos' treuer Freund, rät ihm, vom König seine Entsendung nach Flandern zu erbitten, um dort in großen Aufgaben Vergessenheit zu suchen.

In einer geschickt vermittelten Zusammenkunft gestehen sich Elisabeth und Carlos ihre Liebe. Die Königin jedoch besinnt sich erschrocken auf ihre Pflicht und entsagt ihrer Liebe. — Der mißtrauische König bittet Posa eifersüchtig, auf die beiden ein Auge zu haben.

Ein Billet verheißt Carlos zur Mitternacht ein Stelldichein. Er glaubt, es komme von der Königin. Aber nicht sie, sondern Prinzessin Eboli kommt verschleiert. Er umarmt sie stürmisch, erkennt seinen Irrtum und stößt sie zurück. Die gekränkte Eboli errät, wem seine Liebesbeteuerungen galten und droht, sich zu rächen.

Carlos bittet nun den König um Entsendung nach Flandern. Philipp mißtraut und schlägt diese Bitte ab. Er befiehlt, den aufbegehrenden Carlos zu entwandern. Da niemand wagt, dies zu tun, bittet ihn Posa um seinen Degen.

Der König sucht Rat beim Großinquisitor. Dieser fordert nicht nur Carlos Tod, sondern auch den Kopf von Posa, dessen Einfluß er fürchtet. Da der König dieses abschlägt, verläßt ihn der Inquisitor in Unfrieden. Der von Eboli in entstellender Form unterrichtete König stellt Elisabeth in Gegenwart der Verräterin und Posa's zur Rede. Unter vier Augen gesteht die Prinzessin der Königin schließlich ihre Schuld und wird von dieser in ein Kloster verbannt.

Posa opfert sich für den Freund, indem er Geheimbriefe, die dieser aus Flandern empfing, als seine eigenen ausgibt und sich so des Landesverrates für schuldig erklärt. Der König, durch Posas vermeintlichen Treuebruch verletzt, läßt ihn erschießen. Carlos rechtfertigt den toten Freund und offenbart dem König die Wahrheit.

Carlos will nun in Flandern für die spanische Sache kämpfen und nimmt Abschied von Elisabeth, die im Kloster ihre Tage beschließen will. Vom König überrascht, soll Carlos dem Großinquisitor ausgeliefert werden. Er flieht ins Kloster.

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

4. Dez. 1942

8. Dez. 1942

17. Dez. 1942

27. Dez. 1942



SPIELZEIT 1942/43

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Don Carlos



Landesbibliothek Oldenburg

DON CARLOS

Oper von Joseph Méry und Camille Du Locle
Neue Fassung in 4 Akten. Musik von Giuseppe Verdi. Deutsch von Hans Swarowsky

Musikalische Leitung: Heinrich Steiner / Inszenierung: Dr. Arthur Schmiedhammer
Chöre: Lothar Remmele / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Philipp II., König von Spanien	Georg von Tschurtschenthaler
Don Carlos, Infant von Spanien	Franz Lechleitner
Rodrigo, Marquis von Posa	Max Gloor
Der Großinquisitor	August Sander
Stimme Karls V.	Alfred Büttner
Elisabeth von Valois	Paula Roth
Die Prinzessin von Eboli	Irmgard Pauly
Tebaldo, Page Elisabeths	Margot Guillaume
Die Gräfin von Aremberg	Meta Ober
Der Graf von Lerma	Carl Bergström
Stimme vom Himmel	Margot Guillaume

Deputierte aus Flandern, Inquisitoren, Herren und Damen des Spanischen Hofes, Mönche und Volk

Spanien, gegen 1560

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerei: Otto Melech / Spielwart: Willy Juraschek

Pause nach dem 4. Bild

Änderungen vorbehalten



10. Dez. 1942

19

Einer Schauspielerin!

Man zittert vor der Zartheit Deines Spieles,
Du Kelch der Seele könntest uns zerbrechen!
Dann wieder hören wir Dich Herbes sprechen.
Du bist ganz Du, und doch als Eine Vieles.

Vieles, das heißt: der Inbegriff von allen
Geliebten Menschen, deren Herzen taugen
Gebessert spiegelt sich die Welt in Deinen
Augen.

Und so bezwingst Du, statt nur zu gefallen.

Rainer Schlösser

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

10. Dez. 1942

18. Dez. 1942

22. Dez. 1942



SPIELZEIT 1942/43

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Der große Helfer



Landesbibliothek Oldenburg

DER GROSSE HELFER

Schauspiel in fünf Akten von Walter Gilbricht

Inszenierung: Rudolf Sang / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

IM ZYKLUS: GENIE UND ZEIT

PERSONEN

Dr. Mesmer	Rudolf Sang
Astronom Hell, Mesmers Freund	Wolf Lieber
Korporal Tom, in Mesmers Diensten	Johannes Schneider
Johann Paradies, Hofsekretär	Immanuel Medenwaldt
Frau Paradies	Else Grün
Maria Paradies, beider Tochter	Ursula Maria Traun
Professor Störk, Hofrat	Wilhelm Graf
Barth, Hofmedikus	Walter Bäumer
Frau Blankert, eine Kranke	Liselott Heuer
Staatsanwalt	Armand Margulies
Vorsitzender	Carl Paulsen
Beisitzer	Hans Brandt
Gerichtsdienner	Kurt Lehre

1778 in Wien

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Kurt Lehre

Pause nach dem 3. Akt

Änderungen vorbehalten



Wie soll man's machen?

20. Dez. 1942
20

- Schreib ich ernste Musik, ist's zu opernhaft.
Schreib ich heitere Musik, ist's zu trivial.
Schreib ich einen Schlager, sagt man: Er schreibt für die Galerie.
Schreib ich keinen Schlager, sagt man: Es ist ihm nichts eingefallen.
Fordere ich vom Sänger viel, sagt man: Das sind doch keine Opernsänger.
Fordere ich vom Sänger wenig, sagt man: Ja, früher, da wars anders, da haben die Operettenmeister noch etwas für die Sänger geschrieben.
Beschäftige ich den Chor, sagt man: Das sind überflüssige Sachen, kein Mensch hört zu, was die oben singen.
Beschäftige ich den Chor nicht, sagt man: Wie prächtig haben die Chöre in den alten Operetten gesungen.
Beschäftige ich die Harfe, sagt man: Das ewige Gezirpe geht auf die Nerven.
Beschäftige ich die Harfe nicht, sagt man: Wo ist der Glanz im Orchester? Heute klingt's so leer.
Bringe ich an auffallender Stelle einen guten Walzer, sagt man: Immer diese Walzer!
Bringe ich keinen Walzer, sagt man: Wo ist diesmal der große Walzer geblieben?
Schreibe ich eine Ouvertüre, sagt man: Wozu eine Ouvertüre? Das ist unmodern. Man wird schon müde, bevor der Vorhang aufgeht.
Schreibe ich keine Ouvertüre, sagt man: Der macht sich's leicht, nicht einmal eine Ouvertüre hat er geschrieben.
Bringe ich jedes Jahr ein neues Werk heraus, sagt man: das ist ein Vielschreiber. Der hat mit der Kunst nichts zu tun. Der reine Operettenbetrieb.
Bringe ich nicht jedes Jahr ein neues Werk heraus, sagt man: Was ist mit dem Lehar geschehen? Man hört nichts mehr von ihm. Dem fällt nichts mehr ein.

Franz Lehar

OLDENBURGISCHES STAATSTHEAT



20. Dez. 1942

26. Dez. 1942

1. Jan. 1943

3. Jan. 1943

6. Jan. 1943

10. Jan. 1943

14. Feb. 1943

14. Feb. 1943

SPIELZEIT 1942/43

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Paganini

 Landesbibliothek Oldenburg

PAGANINI

Operette in drei Akten von Franz Lehár

Musikalische Leitung: Lothar Remmele / Inszenierung: Curt Hertel / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Maria Anna Elisa, Fürstin von Lucca und Piombino	Erna Grünwald
Fürst Felice Bacchiocchi, ihr Gemahl	Jack Fafner
Nicolo Paganini	Karl Möller
Bartucci, sein Impresario	Harry Berg
Graf Hédouville, General in Napoleons Diensten	Hans Brandt
Marchese Giacomo Pimpinelli, Kammervorsteher der Fürstin	Curt Hertel
Gräfin De Laplace, Hofdame	Herta Rinklake
Bella Giretti, Primadonna an der fürstlichen Oper zu Lucca	Margherit Verleger
Haushofmeister	Arthur Freymann
Marco	Adam Dietrich
Philippo	Hans Hiller
Emanuele	Heinz Hötting
Der Wirt	Franz Rarisch
Anitta, eine Tänzerin	Irma Urbich
Foletto	Georg Oehlers
Tofolo	Edmund Lenker
Beppo	Carl Bergström
Fernando	Johann Wefer
Corallina, eine Herbergswirtin	Klara Meyerhofer

Herren und Damen des Hofes, Tänzerinnen des Hoftheaters, Soldaten, Diener, Jagdgefolge, Landvolk, Schmuggler, Dirnen

Anfang des 19. Jahrhunderts im Fürstentum Lucca

Der erste Akt spielt in der Gegend des Dorfes Capannari, der zweite Akt sechs Monate später im fürstlichen Schlosse zu Lucca, der dritte in einer Schmuggler-Schenke

Geigensoli: Kammervirtuos Volkmar Flecken

Kammermusiker Kurt Brümman

Tanzeinlage im 2. Akt (einstudiert von Elfriede Hein) getanzt von Elfriede Hein, Lieselotte Zimmermann und der Tanzgruppe

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe

Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Willy Juraschek

Pause nach dem 1. und 2. Akt

Änderungen vorbehalten



Die Zauberflöte

Prinz Tamino wird vor den Angriffen einer Schlange von drei Damen, den Dienerinnen der Königin der Nacht, gerettet. Papageno, ein lustiger aufschneiderischer Vogelfänger gesellt sich zu ihm. Auch er steht im Dienste der Königin. Diese schickt dem Prinzen ein Bild ihrer Tochter, das den Jüngling zur Liebe entflammt, und verheißt ihm deren Hand, wenn er sie aus der Gefangenschaft rettet. Eine zauberhafte Flöte (für Papageno ein Glockenspiel) soll bei der Rettung Hilfe leisten. Drei Knaben werden den beiden ungleichen Männern auf die Reise mitgegeben. Pamina ist indessen in der Gewalt des Zauberers Sarastro, der sie von dem lüsternen Mohren Monostatos bewachen läßt. Tamino dringt in Sarastros Reich ein und erfährt hier, daß der Zauberer in Wahrheit ein edler Herrscher im Weisheitstempel ist, der die dunklen Pläne der nächtlichen Königin zu durchkreuzen weiß. Er will die Fremden in seinen großen Freundschaftsbund aufnehmen, wenn sie gewisse Prüfungen bestehen. Monostatos aber, vor dem sich Papageno nur durch sein Glockenspiel haf retten können, erhält die verdiente Züchtigung, weil er Pamina nachgestellt hat. Feierlich ziehen die Priester in den Tempel Sarastros ein und erfahren von ihrem Herrscher, welche Prüfungen Tamino und Pamina auferlegt sind. Diese haben Schweigen zu geloben und mancherlei Anfechtungen zu erdulden, bis sie endlich einander sehen dürfen. Dann wandeln sie durch Feuer und Wasser dem Isistempel entgegen. Papageno nimmt es mit den Prüfungen weniger genau, aber auch er wird schließlich erlöst, und erhält ein liebes Weibchen, Papagena. Die Königin der Nacht aber versucht vergeblich, ihre Tochter und dann den Mohren zur Empörung gegen Sarastro aufzustacheln. Das Gute siegt. »Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht«.

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Zauberflöte

25. Dez. 1942
21

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER



25. Dez. 1942

29. Dez. 1942

8. Jan. 1943

14. Jan. 1943

16. Jan. 1943

24. Jan. 1943

7. Feb. 1943

SPIELZEIT 1942/43

Landesbibliothek Oldenburg

DIE ZAUBERFLÖTE

Große Oper in zwei Akten (11 Bildern) von Wolfgang Amadeus Mozart. Text von Emanuel Schikaneder

Musikalische Leitung: Heinrich Steiner / Inszenierung Hans Heinrich Kügel / Chöre: Lothar Remmele
Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Sarastro	August Sander
Tamino	Alfred Riedner
Sprecher	Georg von Tschurtschenthaler
Königin der Nacht	Margot Guillaume
Pamina, ihre Tochter	Charlotte Wolski a. G.
Erste Dame	Edith Nischewski
Zweite Dame	Meta Ober
Dritte Dame	Irmgard Pauly
Papageno	Max Gloor
Papagena	Margerit Verleger
Monostatos, ein Mohr	Franz Rarisch
Erster Knabe	Hildegard Nägler
Zweiter Knabe	Regi Cremer
Dritter Knabe	Klara Mayerhofer
Erster Geharnischter	Franz Lechleitner
Zweiter Geharnischter	Alfred Büttner
Erster Priester	Armand Margulies
Zweiter Priester	Helmuth Haienhoff

Sklaven, Gefolge, Priester

Ort: Im Orient Zeit: Irgendwann

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Willy Juraschek

Pause nach dem 3. und 6. Bild

Anderungen vorbehalten



22. Jan. 1943
22

An die Schauspieler!

» . . . Referent glaubt bei einem Theaterbesuch bemerkt zu haben, daß einige Mitglieder der hiesigen Bühne durch das hier übliche Rezensiren an Muth und Selbstvertrauen verloren haben. In Erwägung der Möglichkeit, daß der Schauspieler über dem Rezensenten, sowie umgekehrt, der Rezensent über dem Schauspieler stehen kann, möge doch jegliches Bühnenmitglied eingedenk sein des sogenannten elften Gebotes: »Laß dich nicht verblüffen!« Grabbe.

An die Gräfin von Ahlefeldt.

». . . Immermann vermutet's immer schlimm und meint, der Wein oder spirituosa täten's. Nein, mein böses spirituosum ist mein eigener Geist.« Grabbe.

An Petri.

». . . Demnach kann ich nicht anders, als mein Urtheil über mein hartes Los (in welchem ich denn doch immer meine Mutter unterstützte) Dir und der Welt zu überlassen, und es darauf wagen, nach Detmold zurückzukehren, was immer besser ist als ein wohlfeiler Sturz in den Rhein, wofür ich mich noch zu teuer halte.«
Düsseldorf, 29. April 1856 Grabbe.

». . . Er ging dahin, ein trauriger Aufzug. Seine Kleidung schien sehr abgetragen und saß sehr nachlässig. In seinem ganzen Körper war kein Halt, er wankte so, daß man fast befürchten mußte, er möchte umfallen, nur langsam bewegte er sich fort, nach seiner Weise, wo er die Spitzen der Füße wie fühlend voraussetzte.« Ziegler.

». . . Der starb nicht, weil er trank, sondern der trank, weil er sterben wollte.« Ein Detmolder.

OLDENBURGISCHES
STAATSTHEATER

22. Jan. 1943

7. Jan. 1943

12. Jan. 1943



SPIELZEIT 1942/43



Landesbibliothek Oldenburg

DER EINSAME

Ein Menschenuntergang von Hanns Johst

Inszenierung: Rudolf Sang / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Christian Dietrich Grabbe	Walter Bäumer
Hans	Walter Burbenker
Anna	Herta Rinklake
Hebamme	Margarete Krüger
von Uechtritz	Wolf Lieber
Winterstein	Hanns Strunk
Fels	Hans Brandt
Isabella	Ursula Maria Traun
Schaffnerin	Ella Rameau
Ein Mädchen	Liselott Heuer
Der Gerichtsdienner	Theodor Görlich
Die Mutter	Else Grün
Der Bürgermeister	Immanuel Medenwaldt
1. Stadtrat	Wilhelm Graf
2. Stadtrat	Carl Paulsen
3. Stadtrat	Kurt Lehre
Der Goldschmied	Armand Margulies
Der Lohgerber	Johannes Schneider
Der Kaufmann	Helmuth Haienhoff
Der Wirt	Heinz Diedrich
Waldmüller	Helmut Eichberg
Ein junger Mensch	Karlheinz Grünwald

In den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Kurt Lehre

Die neun Bilder des Dramas werden ohne Pause gespielt

Änderungen vorbehalten



9. Jan 1943

23

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

9 Jan, 1943
13. Jan, 1943
23. Jan, 1943
27. Jan, 1943



SPIELZEIT 1942/43

Sigmund Graff Schauspieler.

Schauspieler haben den angeborenen Trieb, sich in etwas zu verwandeln, was sie selbst nicht sind.

Um sich in möglichst viel verwandeln zu können, was man selbst nicht ist, darf man (logischerweise) selbst kein «ausgeprägter Charakterkopf» sein . . . im Sinne jener bürgerlichen Welt, versteht sich, die ihre Ehre — genau umgekehrt — im Sichteubleiben erblickt und dem echten Schauspieler daher immer verschlossen bleiben muß. Wer viele Gesichte und Gesichter haben muß, von dem kann man billigerweise nicht verlangen, daß er selbst allzuviel «Profil» hat. . . .

Schauspieler sein heißt: «Gefäß» sein und nach immer neuer «Erfüllung» schmachten.

Das «Unbürgerliche» ist nicht nur das Privilegium des Schauspielers, sondern auch seine unerläßliche Voraussetzung. Ein verbürgerter Schauspieler ist ein Widerspruch in sich selbst.

Man sollte daher wohl den Bürgern die Ansicht abgewöhnen, daß die Komödianten eine minderwertige Gattung Mensch seien, aber um des Himmels und der Kunst willen nicht den Komödianten den Stolz, unbürgerlich zu sein. Der echte Schauspieler will die Segnungen der Bürgerlichkeit im Grunde gar nicht. Sein Element ist das Ungewisse, seine Luft die Premierenstimmung, seine Devise «Triumph oder Durchfall». Schauspieler, die ganze Schauspieler sind, «wohnen» nicht. Sie zelten.

Manche Schauspieler, die in den rund 200 Rollen meiner Stücke spielten, haben mich enttäuscht — viele dagegen haben mich überrascht und beglückt wie ein Wunder.

Ich gestehe gern, daß ich manche Feinheit und Schönheit meiner eigenen Werke erst durch einen Schauspieler entdeckte, der die betreffende Stelle so spielte und sprach, daß sie «aufleuchten» konnte. Hinterher stellte sich zwar öfter heraus, daß der Schauspieler von dem, was er gespielt und gesprochen, absolut keine Ahnung hatte: aber darauf kommt es nicht an. Es ist in der Kunst gleichgültig, ob man weiß, was man tut. Wenn es nur wirkt, was man tut.

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Kleinstädter



Landesbibliothek Oldenburg

Die deutschen Kleinstädter

Lustspiel von August v. Kotzebue in der Neubearbeitung von Kurt Frieberger

Inszenierung: Rudolf Sang

Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Die Kleinstädter:

Herr Nikolaus Staar, Bürgermeister, auch Oberältester zu Krähwinkel . Heinz Diedrich
Frau Untersteuereininnehmerin Staar, seine Mutter Else Grün
Bettina } des Bürgermeisters Töchter Barbara Wetzel
Trudchen } Ruth Agena
Gottliebchen, sein Sohn Rudolf Klockenbrink
Herr Vizekirchenvorsteher Staar, Leihbibliotheksbesitzer und
Gewürzkrämer, sein Bruder Theodor Görlich
Des Bürgermeisters Muhmen:
Frau Oberfloß und Fischmeisterin Brendel Ella Rameau
Frau Stadt-Akzisekassaschreiberin Morgenrot Christa Rust
Frau Marineforstmeisterswitwe Nöbel Herta Rinklake
Herr Bau-, Berg- und Weginspektorssubstitut Sperling,
Herausgeber des «Krähwinkler Wochenboten» Hanns Strunk
Ein Nachtwächter Kurt Lehre
Klaus, der Ratsdiener Hans Brandt
Sabine, Magd bei Bürgermeisters Liselott Heuer
Ein Bauer Armand Margulies

Die Großstädter:

Rosina Röder, des Bürgermeisters Nichte Ursula Maria Traun
Olmers Wolf Lieber
Landrat von Mayhirt Walter Burbenker

Ort der Handlung: Die Kleinstadt Krähwinkel / Zeit um 1820

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Kurt Lehre

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten



Tiefland

Der Lebenswunsch des Hirten Pedro, eine Frau zu gewinnen, wird sich erfüllen, gemäß der Verheißung des Traumbildes, das er seinem Freunde Nando schildert. Denn eben kommt der mächtige Grundherr Sebastiano mit dem Dorfältesten Tommaso und Marta in die Bergeinsamkeit und ladet den Hirten ins Tiefland, da er sie als Frau für ihn ausersehen habe, mit der Pedro eine verwaiste Mühle führen solle. Marta, die sich gegen den Plan sträubt, ist wieder abwärts geeilt. Trotz der Warnung Nandos vor dem ewigen Hader der Menschen des Tieflandes nimmt Pedro Abschied von den Bergen und seiner Herde, um mit Marta Hochzeit zu halten. — Den Mägden in der Mühle weiß das einfältige Kind Nuri von dem Hirten zu berichten, der mit Marta vermählt werden soll. Der Mühlknecht Moruccio enthüllt vor Tommaso den geheimen Plan seines Herrn: Der ist verschuldet und betreibt seine Heirat mit einem reichen Mädchen, das er aber nur gewinnen kann, wenn die Zungen, mit denen er wegen seines Liebesverhältnisses zu Marta im Gerede ist, schweigen. Marta hält Pedro für einen gekauften Töpel, aber es gelingt Sebastiano, sie zur Trauung mit Pedro zu zwingen. — Als die Nacht kommt, bemerkt Pedro einen Lichtschein aus Martas Kammer und sie weiß jetzt, daß Sebastiano seine schändliche Ankündigung, sie auch heute dort zu erwarten, wahrmacht. Sie aber meidet ihre Kammer und verbleibt über Nacht in der Mühle. — Am nächsten Morgen verläßt Pedro, der Schande und Betrug ahnt, die Mühle. Marta, die sich inzwischen von seiner Aufrichtigkeit überzeugt hat, bittet um den Tod von seiner Hand. In beiden aber flammt die Liebe zueinander auf. Sebastiano versucht wiederum, Marta zu zwingen, und Pedro erfährt jetzt aus ihrem Munde, wer der Urheber aller Schande gewesen ist. Tommaso hat den Vater der reichen Braut Sebastianos über dessen schlimme Taten unterrichtet. Der Gescheiterte versucht jetzt, Marta endgültig an sich zu ketten. Da erscheint Pedro, den er vorher gewaltsam entfernen ließ, und erwürgt den Frevler. Mit Marta zieht er hin auf in die Freiheit der Berge.

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

29. Jan. 1943
26

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

29. Jan. 1943
2. Feb. 1943
11. Feb. 1943
20. Feb. 1943
28. Feb. 1943
10. März 1943



SPIELZEIT 1942/43



Landesbibliothek Oldenburg

TIEFLAND

Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen

Text nach A. Guimera von Rudolf Lothar / Musik von Eugen d'Albert

Musikalische Leitung: Willy Schweppe / Inszenierung: Max Gloor

Chöre: Lothar Remmele / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Sebastiano, ein reicher Grundbesitzer	Max Gloor
Tommaso, der Älteste der Gemeinde	August Sander
Moruccio, Mühlknecht	Alfred Büttner
Marta	Hella Buschmann a. G.
Pepa	Margot Guillaume
Antonia	Luise Schmidt-Gronau
Rosalia	im Dienste Sebastianos Irmgard Pauly
Nuri	Margerit Verleger
Pedro, ein Hirte	Franz Lechleitner
Nando, ein Hirte	Gottfried Riedner
Ein Bauer	Max Thede

Die Oper spielt teils auf einer Hochalpe der Pyrenäen, teils im spanischen Tiefland von Catalonien,
am Fuße der Pyrenäen

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Meleck / Spielwart: Willy Juraschek

Pause nach dem I. Akt

Änderungen vorbehalten



Ernst Moritz Arndt

Was will die Zeit von euch?

Wenn ihr, die ihr die Zeit und den großen Gott erkennt, der in ihr waltet, die ihr das fast verschollene und vergessene Deutschland wiedererstehen sahet, die heilige Flamme der Liebe und des Stolzes schüret; wenn ihr die Lehre als eine unsterbliche Lehre predigt, daß ein Volk, das frei sein will, nicht unterjocht werden kann, wenn ihr Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Bescheidenheit, Frömmigkeit und Tapferkeit als die schönsten Zierden des deutschen Mannes lehret und bewahret — dann werden wir jeder Gefahr gewachsen und jeder Hinterlist überlegen sein.

Es ist der Glaube der Edleren und Besseren, der die Erde in den Himmel erhebt und den Menschen und das Volk durch die allmächtige Idee zu jeder kühnsten Tat und tapfersten Tugend kräftigt und ermutigt. Denn wenn ihr glaubet und bekennet, daß das Vaterland ein glorreiches, freies, unvergängliches Deutschland sein soll; wenn ihr glaubet und bekennet, daß die Deutschen immer fromme, freie, tapfere und gerechte Männer sein sollen — so wird der Glaube die neue Zeit erhalten, und unsere Enkel und Urenkel werden diejenigen als ihre Retter und Erhalter segnen, welche auch in den dunkelsten Tagen nicht verzweifelt haben.

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Der Hochzeitstag

9. Feb. 1943

27

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

9. Feb. 1943

19. Feb. 1943

4. März 1943

20. März 1943



SPIELZEIT 1942/43



Landesbibliothek Oldenburg

DER HOCHZEITSTAG

Dramatische Dichtung in drei Akten (4 Bildern) von Hermann Heinz Ortner
Bühnenmusik von Franz Salmhofer

Inszenierung: Arthur Schmiedhammer / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

Im Zyklus: MENSCH UND OPFER

PERSONEN

Veit Jörg, Obristreiter	Wilhelm Graf
Christin, sein Weib	Helma Seitz
Peter, sein Sohn	Rudolf Klockenbrink
Graf Schnittenhold, Feldmarschall	Immanuel Medenwaldt
Freiherr von Marradas, Leutnant	Wallensteinsche Offiziere
Zwirnitz, Regimentsprofos	Walter Bäumer
Metzold, Feldmedikus	Heinz Diedrich
Frau von Schneckelberg	Armand Margulies
Frau von Rosenhain	Else Grün
Claus Michl, Knechtweibel des Obristen Jörg	Ella Rameau
Quartiermacherfurier	Hanns Strunk
Reiterwachtmeister	Hans Brandt
Gerichtsschreiber	Helmuth Haienhoff
Eva Wenlechnerin, Marketenderin	Franz Rarisch
	Christa Rust

Spielt während des Durchzuges der Wallenstein'schen Armee durch Pilsen, anno 1627,
innerhalb zweier Tage

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Kurt Lehre

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten



9 Mai 1943

28

OLDENBURGISCHES
STAATSTHEATER

Dritter Teil

Fridolins Brautfahrt

Tanzmärchen für Groß und Klein von Elfriede Hein
Musik von Anton Dvorak

Fridolin	Elfriede Hein
seine Kameraden	Tanzgruppe
Prinzessin	Edith Schumann
ihre Gespielinnen	Tanzschülerinnen
Mondstrahl	Irma Urbich
Zauberer	Walter Burbenker
Kleine Geister	Kindergruppe

1. Bild: Im Dorf, 2. Bild: im Zauberwald, 3. Bild: wieder zuhause

100 Feb. 1943 → 12. Feb. 1943
 21. Feb. 1943
 3. März 1943
 11. März 1943
 14. März 1943
 15. März 1943
 9 Mai 1943



SPIELZEIT 1942/43

Pause nach dem 2. Teil

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17



Landesbibliothek Oldenburg

TANZABEND

Musikalische Lei'ung: I. Teil und II. Teil Nr. 1 Adriaan de Clercq
II. Teil Nr. 3 und III. Teil Otto Voigt

Tanzgestaltung: Elfriede Hein / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

Erster Teil

Eine kleine Nachtmusik

von Wolfgang Amadeus Mozart

Der Schloßherr	Jack Fafner
Das Schloßfräulein	Elfriede Hein
Der Maler, ihr Geliebter	Walter Burbenker
Der Graf, ihr aufgezwungener Freier	Franz Rarisch
Die Solotänzerin	Edith Schumann
Tänzerinnen	Tanzgruppe
Der Haushofmeister	Arthur Freymann
Amoretten	Kindergruppe
Hofgesellschaft	Damen und Herrenchor

Zweiter Teil

Kammertänze

1. Tanz-Suite nach Musik von Händel
 - a) Largo Tanzgruppe
 - b) Grave Elfriede Hein und die Tanzgruppe
 - c) Allegro Elfriede Hein und die Tanzgruppe
2. Drei Studien mit Schlagzeug
 - a) Im Bann der Trommel Elfriede Hein
 - b) Schwingende Glocken Edith Schumann und die Tanzgruppe
 - c) Aufruf Elfriede Hein und die Tanzgruppe
3. Rosenkavalierwalzer von Richard Strauß
Elfriede Hein, Edith Schumann, Ilona Exner und die Tanzgruppe
(Dritter Teil umstehend)

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Willy Juraschek



26. Feb. 1943

29

Ein Schulaufsatz

In dem Theater sind viele Angestellte tätig. Das sind die Spieler, wo bloß sprechen können und die Sänger, wo alles singen, was sie zu sagen haben. Das letztere heißt Oper und wird mit einem Stock angefeuert. Die Männer und Frauen, wo einzelne Töne singen und sprechen, heißen Solisten, alle anderen sind Chorherrschaften. Diese kommen auch in der Operette vor und sind sehr zahlreich. Die, wo die Bühne zurechtmachen, heißen technischer Apparat und sind von draußen nie zu sehen, weil sie hinter verschlossenen Vorhängen arbeiten. Alle Spieler müssen jeden Morgen aufsagen, was sie zuhause gelernt haben; das nennt man Probe, und findet täglich ein- oder mehrmals statt. Die Leute, wo glauben, daß die Spieler nur abends im Lampenlicht glänzen und den ganzen übrigen Tag im Bett frühstücken, sind von einem betäublichen Irrtum befallen. An der Spitze des Theaters sitzt ein Intendant, dem alle gehorchen müssen. Er sucht die Spieler aus und gibt ihnen auf, was sie lernen sollen. Das nennt man Spielplan und wird öffentlich bekanntgegeben, damit sich jeder dran reibt und sich was aussuchen kann. Die Hauptsache am Theater ist aber das Theateramt, wo alles verwaltet wird, woraus dann Akten entstehen, die aufbewahrt werden. Es soll aber schon vorgekommen sein, daß sie nicht auffindbar waren, wenn sie gebraucht wurden. Aufbewahren tun sie Beamte, die sind deshalb pensionsberechtigt. Die, wo ins Theater gehen, nennt man Publikum. Sie müssen Eintrittsgeld zahlen. Die anderen heißen Freiberger und kommen in ganz Deutschland vor. Die, denen ein Stück gefällt, klatschen in die Hände; die, denen es nicht, schreiben es auf und werden Kritiker genannt.

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Ich brauche dich

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

18. Feb. 1943

26. Feb. 1943

2. März 1943

6. März 1943

13. März 1943

4. April 1943

12. April 1943



SPIELZEIT 1942/43



Landesbibliothek Oldenburg

Ich brauche dich

Komödie in drei Akten von Hans Schweikart

Inszenierung Rudolf Sang / Bühnenbild: Lilo Hagen

PERSONEN

Julia Bach, Schauspielerin	Helma Seitz
Dr. Max Hoffmann, Rechtsanwalt	Walter Burbenker
Professor Paulus Allmann, Dirigent	Arthur Schmiedhammer
Direktor Heinrich Scholtz	Helmut Eichberg
Hedi, seine Frau	Christa Rust
Emilie, Hausdame bei Julia	Else Grün
Dr. Wilberg, Allmanns Sekretär	Hanns Strunk
Zimmermädchen im Hotel	Liselott Heuer
Zimmerkellner	Helmuth Haienhoff
Ein Backfisch	Hertha Rinklake
Ober im Speisesaal	Kurt Lehre
Ein kleiner Page	Rudolf Klockenbrink

Schauplatz ist Berlin. Der zweite Akt spielt ein Jahr später

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech
Spielwart: Kurt Lehre

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten



17. April 1943
30

Ernst Moritz Arndt

Was will die Zeit von euch?

Wenn ihr, die ihr die Zeit und den großen Gott erkennet, der in ihr waltet, die ihr das fast verschollene und vergessene Deutschland wiedererstehen sahet, die heilige Flamme der Liebe und des Stolzes schüret; wenn ihr die Lehre als eine unsterbliche Lehre predigt, daß ein Volk, das frei sein will, nicht unterjocht werden kann, wenn ihr Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Bescheidenheit, Frömmigkeit und Tapferkeit als die schönsten Zierden des deutschen Mannes lehret und bewahret — dann werden wir jeder Gefahr gewachsen und jeder Hinterlist überlegen sein.

Es ist der Glaube der Edleren und Besseren, der die Erde in den Himmel erhebt und den Menschen und das Volk durch die allmächtige Idee zu jeder kühnsten Tat und tapfersten Tugend kräftigt und ermutigt. Denn wenn ihr glaubet und bekennet, daß das Vaterland ein glorreiches, freies, unvergängliches Deutschland sein soll; wenn ihr glaubet und bekennet, daß die Deutschen immer fromme, freie, tapfere und gerechte Männer sein sollen — so wird der Glaube die neue Zeit erhalten, und unsere Enkel und Urenkel werden diejenigen als ihre Retter und Erhalter segnen, welche auch in den dunkelsten Tagen nicht verzweifelt haben.

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

AUGUST HINRICHS-BÜHNE

24. Feb. 1943

13. März 1943

17. April 1943



SPIELZEIT 1942/43

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17



Landesbibliothek Oldenburg

GROOTREINMAKEN

Kummedi in 3 Törns von Fritz Völker

Spälbaas: Dr. Arthur Schmiedhammer

Minschen

Jan Steenbock, Bäckermeister Emil Riemer
Herta, sien Fro Anneliese Sutor
Guste Bohnsack, de Fro ähr Süster Lulu Freese
Hannes Jungjohann, Malermeister Georg Gläseker
Julchen Wäbs, Nabersch Lotte Puls
Fiedi Kreihboom, Bäckerlehrling Gunther Griese

Dat Stück spält in Steenbock sien Hus

De 2. Törn acht Dage na den 1., de 3. veertein Dage na denn 2.

Dat Spill duurt meist 2 Stunden

Na denn 2. Törn verhaalt wi us'n korte Tied

Spälwart: Kurt Lehre



OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

9. März 1943

12. März 1943

18. März 1943

24. März 1943

3. April 1943



S P I E L Z E I T 1942/43

Im November des vergangenen Jahres feierte der größte deutsche naturalistische Dramatiker, Gerhart Hauptmann, seinen 80. Geburtstag. Im Gedenken an den freien Dichter entledigt sich das deutsche Theater durch zahlreiche Aufführungen seiner dramatischen Werke auf unseren Bühnen einer Dankesschuld an eine Persönlichkeit, deren Schaffen für den Ausgang des letzten Jahrhunderts ebenso gegenwartklärend, wie für den Anbruch und die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts zukunftsweisend geworden ist.

1862 in Salzbrunn in Schlesien geboren, besuchte Hauptmann von 1874—1878 die Realschule in Breslau. Er sollte die Landwirtschaft erlernen und kam auf das Gut eines Verwandten. Doch fehlte ihm die Neigung, und er wählte den Beruf des Bildhauers. Um die Lücken seiner Bildung auszufüllen, hörte er seit 1882 an der Universität Jena, wo besonders Hæckels Vorlesungen ihn beeinflussten. Bedeutungsvoll für seine Entwicklung wurde eine längere Reise nach Italien. Seine beiden Brüder (Karl und Georg) hatten zwei wohlhabende Schwestern geheiratet, und der erst Zweiundzwanzigjährige ging 1885 mit der dritten, Marie Thienemann, die Ehe ein. Einige Semester Studium in Berlin machten ihn mit sozialistischen Ideen bekannt, doch schwankte er zwischen dichterischen Stoffen, Vorbildern und Idealen noch unentschieden hin und her, bis die Lehren des Naturalismus seinem Schaffen Ziel und Richtung gaben. In rascher Folge erscheinen nun eine Reihe von Dramen. Zum Teil unter heftigen Kämpfen mußten sich Hauptmanns Dramen ihren Platz auf der Bühne sichern. Seit etwa 1896 aber war Hauptmanns Ruhm unbestritten. In Agnetendorf im Riesengebirge gründete er sich, nachdem er sich von seiner ersten Frau getrennt hatte und eine zweite Ehe eingegangen war, ein neues Heim als dauernden Wohnsitz.

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Sonnenuntergang



Landesbibliothek Oldenburg

VOR SONNENUNTERGANG

Schauspiel in vier Akten von Gerhart Hauptmann

Inszenierung: Rudolf Sang / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Matthias Clausen, Geheimer Kommerzienrat	Immanuel Medenwaldt
Wolfgang Clausen, } dessen Söhne	Wolf Lieber
Egmont Clausen }	Walter Burbenker
Bettina Clausen, } dessen Töchter	Helma Seitz
Ottilie, vereh. Klamroth }	Barbara Wetzell
Erich Klamroth, Ottiliens Mann	Helmuth Eichberg
Paula Clöthilde Clausen, geb. von Rübsamen	Christa Rust
Steynitz, Sanitätsrat	Carl Paulsen
Hanefeldt, Justizrat	Walter Bäumer
Immoos, Pastor	Johannes Schneider
Prof. Geiger	Theodor Görlich
Dr. Wuttke, Privatsekretär des Geheimrats	Heinz Diedrich
Ebisch, Gärtner	Helmuth Haienhoff
Frau Peters, geb. Ebisch, dessen Schwester	Else Grün
Inken Peters, deren Tochter . Ursula Damm a. G. (vom Staatl. Schauspielhaus Dresden)	
Winter, Diener bei Geheimrat Clausen	Armand Margulies
Stadtverordneter	Kurt Lehre

Ort der Handlung: eine größere deutsche Stadt

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Kurt Lehre

Größere Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten



Ferrando erzählt den Wachen, daß der alte Graf zwei Söhne hatte. Den jüngsten verhexte eine Zigeunerin. Sie wurde dafür verbrannt. Die Tochter der verbrannten Zigeunerin rächte sich dafür und warf angeblich das jüngste Kind des Grafen ins Feuer, denn man fand eines Tages eine verkohlte Leiche. Der alte Graf aber habe nie daran geglaubt und von ihm, Ferrando, auf dem Sterbebette verlangt, daß er nach der Zigeunerin suche. — Leonore hat Sehnsucht nach ihrem Geliebten, dem Troubadour. Aber auch Graf Luna liebt Leonore. Im Begriff, ihr ein Ständchen zu bringen, hört er des Nebenbuhlers Stimme. Sein Herz ergreift wilde Eifersucht. Leonore kommt selbst und eilt in Manricos Arme. Graf Luna fordert Manrico zum Zweikampf. — In ihrem Liede drückt Azucena die Vorahnung eines gräßlichen Geschickes aus. Sie erzählt Manrico von dem Flammentod ihrer Mutter, und daß sie einst ihr Kind in die Flammen geschleudert und des Grafen Sohn als ihren eigenen erzogen habe. Manrico verspricht seiner Mutter, Rache an Luna zu üben. Inzwischen erfährt Manrico aus einem Schreiben, daß Leonore, die ihn tot wähnt, den Schleier nehmen will. Er beschließt, dies zu verhindern. — Während Luna, der auch Leonore entführen will, diese ergreifen will, eilt Manrico herbei und vereitelt Lunas Plan. — Der Graf ist wütend, daß ihm die Geliebte geraubt wurde. Da bringt man eine gefangene Zigeunerin herbei; Ferrando erkennt sie als diejenige, welche einst des Grafen Sohn ins Feuer geworfen habe. Nun wird sie selbst zum Feuertode verurteilt. — Der getreue Ruiz meldet, daß Azucena vom Grafen gefangengehalten wird. Manrico beschließt, sofort zu deren Befreiung aufzubrechen. — Manrico ist ebenfalls in Gefangenschaft und befindet sich mit seiner Mutter im Kerker. Leonore nähert sich demselben. Da erscheint der Graf. Leonore bittet vergebens für den Geliebten. Erst als Leonore sich selbst als Preis anbietet, will der Graf Manrico freilassen. — Leonore verkündet dem Geliebten die Freiheit, kann aber nicht mitfliehen, da sie sich dem Grafen versprochen Manrico, der nicht weiß, daß Leonore Gift genommen, um nur tot in des Grafen Hände zu fallen, stößt sie von sich. Schon wirkt das tödliche Gift. Der hereintretende Graf läßt Manrico zum Tode führen. Da erwacht Azucena. Als sie sieht, daß Manrico bereits gerichtet, enthüllt sie dem Grafen: »Es war dein Bruder!«

OLDENBURGISCHES
STAATSTHEATER

16. März 1943	15. Mai 1943
25. März 1943	19. Mai 1943
29. März 1943	29. Mai 1943
7. April 1943	
	
16. April 1943	
23. April 1943	

SPIELZEIT 1942/43

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17



Landesbibliothek Oldenburg

DER TROUBADOUR

Oper in 4 Akten (8 Bildern) von Giuseppe Verdi

Text von S. Cammarano

Musikalische Leitung: Heinrich Steiner / Inszenierung: Hans Heinrich Kügel

Chöre: Lothar Remmele / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Der Graf von Luna	Max Gloor
Leonore	Margot Guilleaume
Azucena, eine Zigeunerin	Irmgard Pauly
Manrico	Gottfried Riedner
Ferrando	August Sander
Inez	Edith Nischewski
Ruiz	Carl Bergström
Ein Zigeuner	Karl Stay
Ein Bote	Leonhard Maul

Krieger des Luna und des Manrico, Zigeuner, Zigeunerinnen, Nonnen

Ort der Handlung: teils in Biskaya, teils in Arragonien

Technische Ausführung Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Willy Juraschek

Pause nach dem 4. und 6. Bild

Änderungen vorbehalten



Mittelbare Kritik

Dadurch, daß dereinst — hier muß man drei Jahrzehnte zurückdenken — ein Charakterspieler vom Stadttheater eine Wohnung suchte, geriet eine Familie Nutte'mann in der Bohnenstraße in quälende Gewissenskonflikte. Man hätte gern an ihn vermietet: »Denn was sollen wir mit all den Zimmern — und interessant is es dscha auch«, sagte Frau Nuttelmann. »Aber so'n Schauspieler, da hab ich einklich nix mit im Sinn. Da kann man denn dscha alles Mögliche mit kriegen.«

Tante Miele, Autorität in Fragen der Etikette, trat überraschenderweise entschieden und entscheidend für den Charakterspieler ein. »Kinnners«, sagte sie, »ich hab ihn nu dreimal auf'r Bühne gesehen, einmal als Geßler, einmal als Franz Moor und einmal als Dschago. Da könnt ihr ruhig an vermieten, das is nie im Leben ein schlechter Mensch.«

Fehlgegangen

Frau Bullenkamp ist, ohne besondere Absicht oder Vorkenntnisse, in die Aufführung einer Shakespeareschen Komödie geraten und sitzt verblüfft vor der bunten Lustigkeit der Vorgänge, die sich da unten auf der Bühne begeben. Es stellt sich heraus, daß sie in dem Bestreben, Bildung durch Stilanpassung darzutun, das Opfer eines Irrtums geworden ist.

»Mein' Zeit!« sagt sie enttäuscht, »das ischa'n Luststück! Un ich hab gemeint, das is'n Trauerstück! Un nu hab ich extra die bedeckte Bluse an!«

(Entnommen dem Anekdoten-Büchlein »Der lachende Roland« von Karl Lerbs. Erschienen im Gustav Kiepenheuer-Verlag, Berlin.)

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Besuch aus Holland

30. März 1943
34

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER



26. März 1943

28. März 1943

30. März 1943

4. April 1943

7. April 1943

8. April 1943

24. April 1943

25. April 1943

8. Mai 1943

SPIELZEIT 1942/43

ten



Landesbibliothek Oldenburg

Besuch aus Holland

Komödie in vier Akten von Heinrich Lilienfein

Inszenierung: Arthur Schmiedhammer / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Jakob Güldenpfennig, Bürgermeister	Heinz Diedrich
Philippine, seine Frau	Ella Rameau
Michel } beider Kinder	Walter Burbenker
Susette }	Barbara Wetzel
Mosthaf, Ratsherr	Theodor Görlich
Rosine, seine Tochter	Herta Rinklake
Ehrenfried Firnhaber, Ratschreiber	Walter Bäumer
Luigi Passerini, Komödiantenmeister	Johannes Schneider
Nina	Christa Rust
Justus Pfundheller, Student	Wolf Lieber
Der wilde Hiob	Wilhelm Graf
Reibedanz, Wirt »Zum Silbernen Pfauen«	Armand Margulies
Eine Magd bei Güldenpfennig	Margarete Krüger

Ort: Polsterburg, eine kleine Stadt / Zeit: Um 1685

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Kurt Lehre

Größere Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten



Drittes Bild: 1913

Kommerzienrat Friedrich Jüterbog	Curt Hertel
Heinrich, sein Sohn	Carl Bergström
Ottillie	Liselotte Jacoby a. G.
Vera, ihre Tochter	Herta Rinklake
Stanislaus von Methusalem	Harry Berg
Mizzi, seine dritte Frau	Klara Mayerhofer
Arthur Müller Oberingenieur	Hanns Sirunk
Justizrat Pergamenter jun.	Franz Karisch
Diener bei Jüterbog	Artur freymann

Spielt im Landhaus des Kommerzienrats Jüterbog in Schöneberg

Viertes Bild: 1938

Heinz, Freiherr von Jüterbog	Carl Bergström
Fred, sein Sohn	Curt Hertel
Stanislaus von Methusalem	Harry Berg
Vera Müller	Herta Rinklake
Tilla, ihre Tochter	Liselotte Jacoby a. G.
Komtesse Hohenberg-Tiefenthal	Liselott Heuer
Kitty	Annelies Hense
Angostura, Gräfin von Bornholm	Christa Rust
Ansager	Jack Fafner

Spielt im Trokadero in Berlin

Tanzeinlagen:

2. Akt »Cancan«, getanzt von Elfriede Hein, Edith Schumann und der Tanzgruppe
4. Akt »Matrosentanz«, getanzt von der Tanzgruppe
 »Akrobatischer Tango«, getanzt von Irma Urbich
 »Steptanz«, getanzt von Annelies Hense und der Tanzgruppe.

OLDENBURGISCHES
STAATSTHEATER12. April 1943
18. April 1943

18. April 1943

22. April 1943

27. April 1943

14. Juni 1943

19. Juni 1943

21. Juni 1943



S P I E L Z E I T 1942/43

WIE EINST IM MAI

Operetten-Posse in 4 Bildern von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer

Musik von Walter Kollo und Willy Bredschneider

Musikalische Leitung: Lothar Remmele / Inszenierung: Curt Hertel / Tänze: Elfriede Hein / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Erstes Bild: 1863

von Henkeshoven, Oberst a. D.	.....	Theodor Görlich
Otilie, seine Tochter	.....	Liselotte Jacoby a. G.
Stanislaus von Methusalem	.....	Harry Berg
Ernst Cicero von Henkeshoven	} seine Neffen	Walter Burbenker
Mechthilde von Kieferspeck, Otiliens Erzieherin	.....	Edith Nischewski
Justizrat Pergamenter	.....	Franz Rarisch
Fritz Jüterbog	.....	Curt Hertel

Verwandte des Obersten

Spielt auf dem Landgut des Obersten in Schöneberg bei Berlin

Zweites Bild: 1883

Otilie von Henkeshoven	.....	Liselotte Jacoby a. G.
Ernst Cicero von Henkeshoven, ihr Gatte	.....	Walter Burbenker
Fritz Jüterbog	.....	Curt Hertel
Stanislaus von Methusalem	.....	Harry Berg
Angostura, seine zweite Frau	.....	Christa Rust
Justizrat Pergamenter	.....	Franz Rarisch
Frieda	.....	Irma Urbich
Ida	.....	Liselotte Zimmermann

und andere Tänzerinnen bei Kroll

Ballgäste und Damen der Gesellschaft

Spielt bei Kroll, in dem damals beliebtesten Vergnügenslokal Berlins

(Drittes und Viertes Bild siehe Rückseite)

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerei: Otto Melech / Spielwart: Willy Juraschek

Längere Pause nach dem 2. Bild

Änderungen vorbehalten



9. Mai 1943
37

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

- 11. April 1943
- 18. April 1943
- 26. April 1943
- 2. Mai 1943
- 9. Mai 1943
- 9. Mai 1943
- 30. Mai 1943
- 6. Juni 1943



Achtung!

Zur Vermeidung von Unfällen bei Dunkelheit wird gebeten, nach der Vorstellung das Theater durch den Haupteingang zu verlassen und dann nur die direkt an den Außenwänden mit Geländer versehenen und beleuchteten schmalen Treppen rechts und links zu benutzen (also nicht die breiten zur Straße führenden Stufen).

Die Benutzung von Taschenlampen zur Beleuchtung der Treppenstufen ist polizeilich verboten.

SPIELZEIT 1942/43

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17



Landesbibliothek Oldenburg

FRAUEN HABEN DAS GERN

Schwank-Operette in drei Akten von Walter Kollo

Musikalische Leitung: Lothar Remmele / Inszenierung: Curt Hertel / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Julius Seibold, Fabrikant Carl Paulsen
Regine, seine Frau Ella Rameau
Ilse, deren Tochter Annelies Hense
Max Stieglitz, Kompagnon von Seibold Curt Hertel
Luise Lamprecht Christa Rust
Walter Riemann Jack Fafner
Heinz Fellner Carl Bergström
Hilde } Freundinnen von Ilse Lieselotte Zimmermann
Wally } Irma Urbich
Annuschka, Dienstmädchen bei Seibold Herta Rinklake

Ort: Eine Provinzstadt

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Ausführung der Malerei: Otto Melech
Spielwart: Willy Juraschek

Pause nach dem 1. Akt

Änderungen vorbehalten



Siegmond sucht auf der Flucht in der Hütte seines Feindes Hunding Schutz vor Unwetter, wird von Sieglinde, die unfroh Hunding angehört, gelobt und gewinnt ihre Liebe. Er nennt sich Wehwalt, Mißgeschick hat ihn von jeher begleitet, und morgen soll er, der Waffenlose, den das Gastrecht nur eine Nacht schützt, vor dem Schwerte des argwöhnischen Gastgebers bestehen. Sieglinde bringt ihm die Rettung. Sie zeigt ihm das im Stamme steckende Schwert Wotans, und mit Schwert und Schwester feiert Siegmund in der Lenznacht Hochzeit.

Brünnhilde, seiner Lieblingswalküre, gebietet Wotan, Siegmund im Kampfe beizustehen. Von Fricka, seinem Weibe, gezwungen, muß er aber seinen Willen ins Gegenteil verkehren. Vor dem flüchtigen Geschwisterpaare erscheint die Walküre als Todverkünderin Siegmunds, wird aber durch des Helden Treue zu Sieglinde bewogen, Wotans letztem Befehle zu trotzen. Beim Kampfe zerschellt Siegmunds Schwert Notung an Wotans Speer. Siegmund fällt, aber auch Hunding sinkt vor dem Gott leblos nieder.

Wotans ganzer Grimm richtet sich jetzt gegen Brünnhilde, die mit Sieglinde zu den anderen Walküren geflohen ist und die Schwangere sich im Walde bei Fafners Höhle bergen heißt. Über die ungehorsame Tochter will der Gott eine furchtbare Strafe verhängen. Der Gottheit entkleidet, soll sie, in Schlaf versenkt, Freiwild für jeden Mann werden, der des Weges kommt. Doch auf die inständigen Bitten seines Kindes mildert Wotan die Strafe. Er umgibt die Walküre mit einem Flammenmeer, das nur der kühnste aller Helden durchschreiten wird. Dann nimmt er schmerzerfüllt Abschied von seinem liebsten Geschöpfe.

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

15. April 1943

20. April 1943

25. April 1943

30. April 1943



S P I E L Z E I T 1942/43

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Walküre



Landesbibliothek Oldenburg

DIE WALKÜRE

Erster Tag zum «RING DES NIBELUNGEN» in drei Akten von Richard Wagner

Musikalische Leitung: Heinrich Steiner / Inszenierung: Georg von Tschurtschenthaler / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Sigmund		Franz Lechleitner
Hunding		August Sander
Wotan		Georg von Tschurtschenthaler
Sieglinde		Paula Roth
Brünnhilde		Kammersängerin Erna Schlüter a. G.
Fricka		Irmgard Pauly
Gerhilde	} Walküren	Edith Nischewski
Ortlinde		Christa Zobel
Waltraute		Irmgard Pauly
Schwertleite		Meta Ober
Helmwige		Margot Guillaume
Siegrune		Klara Mayerhofer
Grimgerde		Luise Schmidt-Gronau
Roßweiße		Irmgard Schlüter a. G.

Technische Ausführung Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Willy Juraschek

Pause nach dem 1. und 2. Akt

Änderungen vorbehalten



Unvorhergesehene Wirkung

Auf der Berliner Hofbühne wurde ein langweiliges Stück aufgeführt; auch Friedrich Wilhelm IV., der die Einstudierung und Aufführung befohlen hatte, da er den Verfasser sehr schätzte und die Sprache des Dramas edel war, wohnte der Erstaufführung bei. Drei Akte waren vorüber, und noch hatte das Publikum keinerlei Interesse für den Inhalt gezeigt oder Beifall gespendet. Auch der König, der Langeweile durchaus nicht vertragen konnte, hatte sich gewiß überwinden müssen, so lange auszuharren. Nun begann der vierte Akt, und auch jetzt schien noch keinerlei Aussicht auf eine interessantere Wendung vorhanden; da erhob der Monarch sich denn und schickte sich an, aufzubrechen.

Der Generalintendant von Hülsen, der dem König den Mißerfolg vorhergesagt hatte, hatte den Monarchen fortwährend beobachtet und daher auch sogleich den Aufbruch bemerkt. So war er sofort zur Stelle und konnte dem König die Tür zum Treppenflur noch öffnen. Draußen, auf dem Flur, war ein bejahrter Logenschließer, der natürlich nicht hatte ahnen können, daß der König vor dem Ende und noch dazu mitten in einem Akt aufbrechen würde, auf seinem Stuhl eingeschlafen und machte sich sogar durch lautes Schnarchen bemerkbar. Mit einer unnachahmlichen Gebärde blickte der König zu dem Schnarcher und sagte zu Hülsen: »Der hat gehorcht!«

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Bette Isrudent

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER



26 April 1943

2. Mai 1943

4. Mai 1943

7. Mai 1943

13. Mai 1943

16. Mai 1943

12. Mai 1943

~~13. Mai 1943~~

16. Mai 1943

~~16. Mai 1943~~

22. Mai 1943

SPIELZEIT 1942/43

30. Mai 1943

26. Juni 1943



DER BETTELSTUDENT

Operette in drei Akten (8 Bildern) von F. Zell und R. Genée

Textlich neubearbeitet von Gustav Quedenfeldt und Richard Bars / Musik von Carl Millöcker

Musikalische Leitung: Willy Schwappe / Inszenierung: Curt Hertel / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Prinz Eugen von Savoyen	Johannes Schneider
Palma, Gräfin von Schönau, geborene Gräfin von Lászky	Luise Schmidt-Gronau
Laura } Palmas Töchter	Paula Roth
Christina }	Margot Guillaume
Stefan von Palfy	Karl Möller
Joseph von Gersdorf	Gottfried Riedner
von Ollendorf, Pandurenoberst, Stadtkommandant von Breslau	Hans Heinrich Kugel
von Daun, Major	Armand Margulies
von Henrici, Rittmeister	Wolf Lieber
von Lubay, Oberleutnant	Hanns Strunk
von Paumgarten, Leutnant	Walter Burbenker
von Wangenheim, Cornett in einem Pandurenregiment	Annelies Hense
Mikos von Lászky, Palmas Vetter, ungarischer Edelmann	Carl Paulsen
Der Bürgermeister von Breslau	Hans Hiller
Der Stadtnotarius von Breslau	Karl Stay
Enterich, Kerkermeister des Stadtgefängnisses	Franz Rarisch
Onuphrie, Palmas Diener	Jack Fafner
Erster Gefangener	Adam Dietrich
Zweiter Gefangener	Leonhard Maul
Dritter Gefangener	Max Thede
Vierter Gefangener	Heinz Hoting
Rey, ein Wirt	Carl Bergström

Zwei Schließer

Erster Akt: 1. Bild: Im Gefängnishof. 2. Bild: Vor dem Gefängnis. 3. Bild: Festplatz vor dem Rathaus.

Zweiter Akt: 4. Bild: Damenboudoir im Schloß Silesia. 5. Bild: Jagdsalon im Schloße. 6. Bild: Der große Festsaal.

Dritter Akt: 7. Bild: Vor dem Schloß Silesia. 8. Bild: Platz vor dem Rathaus. — Zeit: Breslau 1734

Die Mazurka im 5. Bild wird getanzt von Edith Schumann, Ilona Exner und der Tanzgruppe (Einstudierung: Elfriede Hein).

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Willy Juraschek

Pause nach dem 3. Bild

Änderungen vorbehalten



Das goldene Vließ

Den Athamas nahm nun das Volk, weil die Söhne Minays' in andere Länder gegangen waren, zum Schirmherrn, und die Götter gaben ihm Nefeles zum Weib, die Wolkengöttin. Mit ihr zeugte er einen Sohn, der Frixos, und eine Tochter, die Helle genannt wurde. Allein weil sie den Umgang mit den Unsterblichen vorzog, so wurde er Nefeles überdrüssig und entführte Kadmos Tochter Ino, denn der wollte sie ihm, die Götter fürchtend, nicht geben. Nefeles wurde seitdem auf der Erde nicht mehr gesehen.

Als aber Ino Kinder von Athamas empfing, zwei Söhne, Learchos und Melikertes, und als Athamas auf Inos Betreiben seine erstgeborenen Kinder ihrer Ehre beraubte, ja, mit Ino anfangend, an ihren gewaltsamen Tod zu denken, so nahm Nefeles sich ihrer Kinder an. »Besteigt der Widder!« befahl sie ihnen unter Tränen, bei Nacht an ihre Betten tretend wie ein Traumbild. Denn sie waren noch Kinder. Den Widder fanden die Kinder draußen im Hof, wo er die Nacht mit fast blendendem Glanz erleuchtete, denn sein langes Vließ war von Gold. Die Kinder stiegen auf, und sobald Helle, hinter ihrem Bruder sitzend, die kleinen Arme um ihn geschlungen hatte, erhob sich das goldene Tier in die Lüfte. Sie flogen so windschnell dahin, daß Helle betäubt die Augen schloß; als sie es wagte, sie wieder zu öffnen, sah sie erst nur blendendes Sonnenblau, dann aber unter sich die ungeheure Tiefe, so daß Schwindel sie ergriff, ihre Arme abfielen wie welke Ranken, und Helle, die arme Blüte, flatterte hinab in das Meer, das die Menschen nachmals nach ihr Helles Meer, Hellespontos nannten. Frixos erreichte allein ein fernes Land, Aia, dessen König Aiëtes, Helios' Sohn und der Persëis, ihn aufnahm. Den Widder opferte er zum Dank den Göttern; das Goldvließ wurde in einem der Hekate heiligen Hain aufgehängt, wo eine schlaflose Schlange es bewachte.

OLDENBURGISCHES
STAATSTHEATER

5. Mai 1943



S P I E L Z E I T 1942/43



Ehren-Gastspiel der Volksbühne Berlin

Mittwoch, den 5. Mai 1943

MEDEA

Trauerspiel von Franz Grillparzer

Spielleitung: Ernst Martin

PERSONEN

Kreon, König von Korinth	Werner Hinz
Kreusa, seine Tochter	Charlotte Radspieler
Jason	Ernst W. Borchert
Medea	Liselotte Schreiner
Gora, Medeens Amme	Lina Carstens
Ein Herold der Amphiktyonen	Hugo GaußHamm
Ein Landmann	Gotthard Boge

Beginn 18³⁰ Uhr

Pause nach dem 2. Bild

Änderungen vorbehalten



Bruchstücke eines Entwurfes zu einem Gedicht über die deutsche Größe

Ein seherisches Zeugnis Schillers, das den Endsieg des deutschen Geistes prophezeit

Deutsches Reich und deutsche Nation sind zweierlei Dinge. Die Majestät des Deutschen beruhte nie auf dem Haupte seiner Fürsten. Abgesondert von dem politischen hat der Deutsche sich einen eigenen Wert gegründet, und wenn auch das Imperium unterginge, so blieb die deutsche Würde unangefochten.

Sie ist eine sittliche Größe, sie wohnt im Charakter der Nation, der von ihrem politischen Wesen unabhängig ist. Dieses Reich blüht in Deutschland, es ist in vollem Wachsen, und mitten unter den Ruinen einer alten barbarischen Verfassung bildet sich das Lebendige aus.

Der Deutsche . . . ist erwählt von dem Weltgeist, während des Zeitkampfes an dem ewigen Bau der Menschenbildung zu arbeiten, zu bewahren, was die Zeit bringt. Daher hat er bisher Fremdes sich angeeignet und es in sich bewahrt. Alles, was Schätzbare bei anderen Zeiten und Völkern aufkam, mit der Zeit entstand und schwand, hat er aufbewahrt, es ist ihm unverloren; Schätze von Jahrhunderten. Nicht im Augenblick zu glänzen und seine Rolle zu spielen, sondern den großen Prozeß der Zeit zu gewinnen. Jedes Volk hat seinen Tag in der Geschichte, doch der Tag der Deutschen ist die Ernte der ganzen Zeit.

Dem, der den Geist bildet, beherrscht, muß zuletzt die Herrschaft werden. Denn endlich an dem Ziel der Zeit, wenn anders die Welt einen Plan, wenn das Menschenleben irgendeine Bedeutung hat, endlich muß die Sitte und die Vernunft siegen, die rohe Gewalt der Form erliegen — und das langsamste Volk wird alle die schnellen, flüchtigen einholen.

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Das Opfer

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

6. Mai 1943

11. Mai 1943

28. Mai 1943

5. Juni 1943



SPIELZEIT 1942/43



Landesbibliothek Oldenburg

DAS OPFER

Spiel in drei Akten von Eberhard Wolfgang Möller

Inszenierung: Rudolf Sang / Bühnenbild: Otto Wachsmuth / Bühnenmusik von Adriaan de Clercq

PERSONEN

Der Woiwode Walter Bäumer
Der Richter Wolf Lieber
Seine Mutter Else Grün
Sein Weib Agneta Magdalene Stahn-Rouvel a. G.
Ihr blinder Vater Immanuel Medenwaldt
Der Gemeindeälteste Armand Margulies
Der Stadtpfarrer Hans Hiller
Der Lehrer Johannes Schneider
Der Tartlauer Theodor Görlich
Der aus Grossau Wilhelm Graf
Der kaiserliche Feldhauptmann Helmut Eichberg
Der Ratsmann Helmuth Haienhoff
Ein Läufer Kurt Lehre
Sprecher des Prologs Walter Burbenker
Ratsmänner, Flüchtlinge, Fahnenträger, Trommler, Trompeter, Läufer und Kriegsvolk

Dem Spiel liegt eine Sage zugrunde, die von einem Ort im deutschen Osten überliefert ist. Dieser Ort ist der Schauplatz.
Die Zeit ist die der Türkenkriege.

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Kurt Lehre



»... das kommt nicht wieder!«

Das Hausgesetz des Theaters an der Wieden

Direktor Emanuel Schikaneder gab den Mitgliedern des K. K. priv. Theaters an der Wieden eine Theaterhausordnung, die folgenden Wortlaut hat:

Jeder Herr Akteur hat beim Eintritt in die Garderobe den Hut abzulegen und sich sowohl gegen den Herrn Direktor als das Frauenzimmer mit Anstand zu betragen.

Jedes Mitglied ist verbunden, jede Woche eine große oder zwei mittlere Rollen zu liefern. Doch hiervon machen äußerst schwere Hauptcharaktere eine Ausnahme.

Sollte wider Vermuten ein Mitglied eine erdichtete Krankheit angeben, welches sich jedoch nicht hoffen läßt, um den Herrn Direktor dadurch in Verlegenheit zu setzen und das Publikum an dem Tage in seinem Vergnügen stören zu wollen, so ist in erweislichem Falle die Abdankung die Folge dieses Vergehens.

Keinem Mitglied ist es erlaubt, ohne Erlaubnis des Herrn Direktors über Nacht auszubleiben. Wer den Anordnungen bittere Antworten gäbe, hat einen Gulden als Strafe zu hinterlegen. Kein Mitglied hat an öffentlichen Orten über den Herrn Direktor nachteilig zu reden.

Da die Garderobe eigentlich nur für den Erholungsplatz derjenigen Herren Akteure und Aktrizen, welche unter dem Akt freie Szenen haben, dienet, so wird um alles zu hindern, was die Säubrigkeit dieses Ortes vermindern könnte, das Einpudern und besonders das Schuheputzen allda bei 20 Kr Strafe verboten.

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Spuk

OLDENBURGISCHES
STAATSTHEATER

14. Mai 1943

18. Mai 1943

20. Mai 1943



SPIELZEIT 1942/43



Spuk um Mitternacht

Eine absonderliche Begebenheit in sieben Bildern von Harry Anspach

Inszenierung: Walter Bäumer / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Balthasar, Graf Ihle von Reckenthien	Heinz Diedrich
Ulrike, Gräfin Ihle von Reckenthien	Helma Seitz
Sigismund, Graf Secke von Reckenthien	Hanns Strunk
Peter von Riordan, ein junger Mann mit viel Geld	Wolf Lieber
Etelka, eine geschiedene Frau	Christa Rust
Lulli, ein junges Mädchen	Ursula Maria Traun
Udo } die Kavaliere der beiden Damen	Carl Bergström
Fredy }	Walter Burbenker
Titunner, ein alter Diener	Armand Margulies
Ein Herr mit Namen Weigel	Carl Paulsen

Im alten Schloß der Grafen Ihle von Reckenthien

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Kurt Lehre

Pause nach dem 5. Bild

Änderungen vorbehalten



Was will die Zeit von euch?

Wenn ihr, die ihr die Zeit und den großen Gott erkennt, der in ihr waltet, die ihr das fast verschollene und vergessene Deutschland wiederersehen sahet, die heilige Flamme der Liebe und des Stolzes schüret; wenn ihr die Lehre als eine unsterbliche Lehre predigt, daß ein Volk, das frei sein will, nicht unterjocht werden kann, wenn ihr Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Bescheidenheit, Frömmigkeit und Tapferkeit als die schönsten Zierden des deutschen Mannes lehret und bewahret — dann werden wir jeder Gefahr gewachsen und jeder Hinterlist überlegen sein.

Es ist der Glaube der Edleren und Besseren, der die Erde in den Himmel erhebt und den Menschen und das Volk durch die allmächtige Idee zu jeder kühnsten Tat und tapfersten Tugend kräftigt und ermutigt. Denn wenn ihr glaubet und bekennet, daß das Vaterland ein glorreiches, freies, unvergängliches Deutschland sein soll; wenn ihr glaubet und bekennet, daß die Deutschen immer fromme, freie, tapfere und gerechte Männer sein sollen — so wird der Glaube die neue Zeit erhalten, und unsere Enkel und Urenkel werden diejenigen als ihre Retter und Erhalter segnen, welche auch in den dunkelsten Tagen nicht verzweifelt haben.

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

23. Mai 1943

1. Juni 1943

17. Juni 1943

19. Juni 1943

23. Juni 1943



SPIELZEIT 1942/43



DIE STAUFERIN

Drama von Quirin Engasser

Inszenierung: Dr. Arthur Schmiedhammer / Bühnenbild: Otto Wachsmuth / Kostümentwurf: Lilo Hagen

PERSONEN

König Philipp von Schwaben	Wilhelm Graf
König Otto IV.	Walter Bäumer
Irene, Philipps Gemahlin	Maria Holterhoff a. G.
Beatrix, deren Tochter	Helma Seitz
Kardinal Hugo, päpstlicher Legat	Helmut Eichberg
Heinrich von Waldburg, Truchseß	Immanuel Medenwaldt
Heinrich von Ravenberg, Kämmerer	Helmuth Haienhoff
Graf Wittelsbach	Wolf Lieber
Waltber von der Vogelweide	Walter Burbenker
Priester Leo, Begleiter des Kardinals	Armand Margulies
Mechthilde, Kammerfrau	Ella Rameau
Eine Zofe	Herta Rinklake

Staufische und welfische Ritter

Bamberg im Jahre 1208

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Kurt Lehre

Pause nach dem ersten Teil

Änderungen vorbehalten



Was will die Zeit von euch?

Wenn ihr, die ihr die Zeit und den großen Gott erkennet, der in ihr waltet, die ihr das fast verschollene und vergessene Deutschland wiedererstehen sahet, die heilige Flamme der Liebe und des Stolzes schüret; wenn ihr die Lehre als eine unsterbliche Lehre predigt, daß ein Volk, das frei sein will, nicht unterjocht werden kann, wenn ihr Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Bescheidenheit, Frömmigkeit und Tapferkeit als die schönsten Zierden des deutschen Mannes lehret und bewahret — dann werden wir jeder Gefahr gewachsen und jeder Hinterlist überlegen sein.

Es ist der Glaube der Edleren und Besseren, der die Erde in den Himmel erhebt und den Menschen und das Volk durch die allmächtige Idee zu jeder kühnsten Tat und tapfersten Tugend kräftigt und ermutigt. Denn wenn ihr glaubet und bekennet, daß das Vaterland ein glorreiches, freies, unvergängliches Deutschland sein soll; wenn ihr glaubet und bekennet, daß die Deutschen immer fromme, freie, tapfere und gerechte Männer sein sollen — so wird der Glaube die neue Zeit erhalten, und unsere Enkel und Urenkel werden diejenigen als ihre Retter und Erhalter segnen, welche auch in den dunkelsten Tagen nicht verzweifelt haben.

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Wiwerhoff

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

AUGUST HINRICHS-BÜHNE

26. Mai 1943

22. Juni 1943

20. Juni 1943



SPIELZEIT 1942/43



DE WIWERHOFF

Schauspill von Karl Gustav Freese

Spälbaas: Dr. Arthur Schmiedhammer

MINSCHEN

Grete Clüver, Buerfro Anneliese Siegel
Jan Dreews, een Unkel Georg Gläseker
Trina, de Magd Lulu Freese
Jan, een frömde Knecht Emil Riemer

Dat spält in'e Dönz vun een Moorhoff

Tied: So bi dree Weken

Spälwart: Kurt Lehre

Na denn 2. Törn verhaalt wi us'n korte Tied



Die Handlung:

Klaus, der junge Müllergeselle, ist zum ersten Male auf Wanderschaft. Im Walde stiehlt ihm ein Fremder den Reisesack mitsamt seinen Papieren und der geliebten Klarinette. Im Walde lernt er auf wundersame Weise das Mädchen Marie, die Tochter des Wassermüllers, kennen und lieben. Im Walde wird er von dem Gendarmen, der auf der Suche nach einem Vagabunden ist, verhaftet.

Bei einer Frau Wirtin trifft man sich wieder: der Wassermüller, der ihr schön tut, der Gendarm, der seinen Gefangenen in ihren Weinkeller sperrt, der Fremde, der sich dem polizeilichen Argwohn gegenüber mit den gestohlenen Papieren ausweist und zwar als der Sohn eines alten Kriegskameraden des Wassermüllers. Das ist für die Männer einmal mehr Grund zum Feiern. Die kluge Wirtin jedoch durchschaut das falsche Spiel des Fremden und verweigert ihnen den Wein. Aus Trotz lädt der Müller die Männer zu sich ein. Aus Trotz möchte die Wirtin den Müller blamieren, den Schwindel entlarven, dem Klaus die Freiheit, die Papiere und das Mädchen Marie zurückgeben. Nur wie?

Da greifen die guten Geister aller Liebenden, die Waldfrauen, die schon immer das Spiel im Walde mit Elfenreigen und Märchenschimmer begleitet haben, in das Geschehen ein. Sie verwandeln sich in die Gestalt der Wirtin, treiben ihren Spuk mit den Männern, verwirren ihnen die Köpfe so weit, daß schließlich einer aus Eifersucht auf den andern mithilft, den Knoten zu lösen und dem heiteren Spiel zu einem guten Ende zu verhelfen.

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg (Oldb), Gaststraße 17

Die kluge Wirtin

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

~~28.~~ Mai 1943

4. Juni 1943

10. Juni 1943

15. Juni 1943



SPIELZEIT 1942/43



Landesbibliothek Oldenburg

DIE KLUGE WIRTIN

Heiteres Opernspiel von Hajo Hinrichs / Worte von Friedrich Lindemann

Musikalische Leitung: Heinrich Steiner / Inszenierung: Georg von Tschurtschenthaler / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Der Müller August Sander
Marie, seine Tochter Margot Guillaume
Klaus, ein Müllergeselle Gottfried Riedner
Die Wirtin Irmgard Pauly
Der Gendarm Hans Heinrich Kügel
Der Vagabund Max Gloor
Erste Elfe Edith Nischewski
Zweite Elfe Klara Mayerhofer
Dritte Elfe Meta Ober

Waldfrauen

In einer Sommernacht

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Willy Juraschek

Pause nach dem 1. und 2. Akt

Änderungen vorbehalten



Ach ihr Wünsche junger Jahre

Ach ihr Wünsche junger Jahre,

Seid zu gut für diese Welt!

Unsre schönste Blüte fällt,

Unser bester Teil gesellt

Lange vor uns sich zur Bahre.

Ach ihr Wünsche junger Jahre,

Seid zu gut für diese Welt!

OLDENBURGISCHES
STAATSTHEATER

29. Mai 1943

6. Juni 1943

12. Juni 1943

20. Juni 1943



Lenz

SPIELZEIT 1942/43

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17



Landesbibliothek Oldenburg

Kammerspiele des Staatstheaters im Schloß

DAS BLINDE HERZ

Dramatische Legende von Herbert Becker

Inszenierung: Dr. Arthur Schmiedhammer / Bühnenbild: Otto Wachsmuth / Kostümentwurf: Lilo Hagen

PERSONEN

König Friedrich Wilhelm II. von Preußen	Helmut Eichberg
Prinzessin Amalie von Preußen	Helma Seitz
Friedrich von der Trenck	Rudolf Sang
Prinzessin Charlotte	Ursula Maria Traun
Frau von Voß, Oberhofmeisterin	Else Grün
General von Gollin	Carl Paulsen
Leutnant Hans von Oppen	Walter Burbenker
Minister Bischofswerder	Theodor Görlich
Kammerdiener Martin	Armand Margulies

Berlin im Herbst 1787

Spielwart: Kurt Lehre

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten



OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

3. Juni 1943

6. Juni 1943

8. Juni 1943

14. Juni 1943

16. Juni 1943

25. Juni 1943



S P I E L Z E I T 1942/43

Operette

Zeitlich nahm die Operette ihren Weg von Paris über Wien nach Berlin. Drei Städte, drei Paten. Paris schenkte ihr Eleganz und glatte Form, Wien Gemüt und Sentimentalität, Berlin Schnoddrigkeit und Witz. Drei Gaben, von guten Feen geschenkt, die immer Bewunderer finden. Was dem einen nicht gefällt, ist des anderen Freude. Meistens gefällt allen alles in allem.

Die Sängerin, der Tenor, die Soubrette, der Buffo ziehen für jede neue Operette nur neue Kostüme, neue Texte und Melodien an. Und gerade weil sie immer dieselben sind, lieben wir sie so; denn wir möchten auch immer so sein wie sie: strahlend, erfolgreich, elegant und jung oder liebenswürdig, keck, unbekümmert und noch jünger!

Jonische Mimodie, so sagt die Theatergeschichte, war die Operette der Antike. Sieh mal einer an, so sagt unsereins, die guten Alten! Aber wer hätte nur gedacht, daß die Operette schon so alt ist!

Tränen in der Operette sind wie Tautropfen, in denen Sonnenstrahlen funkelnd sich brechen. In wenigen Minuten sind sie wieder weg. Und beim hochdramatischen Finale zum Schluß des zweiten Aktes glaubt man immer wieder, obwohl man es durch die Erfahrung besser weiß, es gäbe ein Unglück. Doch bald nach der Pause leuchtet schon wieder die ewig strahlende Operettensonne!

Operette ist Spiel, Spiel und nochmals Spiel. Alles in ihr ist mit einem Zauberstab berührt und gehorcht nicht mehr der Schwerkraft des Lebens. Was uns bedrückte, es purzelt und wirbelt lustig durcheinander. Und wir sind wieder Kinder.

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Wo die Lerche singt

Wo die Lerche singt

Operette in drei Akten

(nach einem Entwurf des Dr. Franz Martos)

von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert / Musik von Franz Lehár

Musikalische Leitung: Lothar Remmele / Inszenierung: Curt Hertel / Tänze: Elfriede Hein
Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Török Pál, ein alter Bauer Harry Berg
Margit, dessen Tochter Margerit Verleger
Sándor Zápolya, ein Maler Karl Möller
Baron Arpád Ferenczy, dessen Freund Hanns Strunk
Wilma Garamy, Sängerin Erna Grünwald
Bodrogy Pista, ein Bauernbursche Carl Bergström
Borcsa, Dienstmagd Klara Mayerhofer
Kovács Lajos, Dorfwirt Hans Hiller
János, Knecht Heinz Hoting

Spielt in Ungarn / Zeit: Gegenwart

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Willy Juraschek

Pause nach dem 1. Akt

Änderungen vorbehalten



OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

13. Juni 1943

18. Juni 1943

20. Juni 1943

22. Juni 1943

24. Juni 1943



S P I E L Z E I T 1942/43

I. Akt

Im Königspalast zu Memphis: Bei der drohenden Kriegsgefahr hofft Radames zum Feldherrn erwählt zu werden, um die geliebte Aida in das Vaterland zurückzuführen. Die Königstochter Amneris, die ihn heimlich liebt, erfährt von der Liebe der beiden. Der König erscheint und verkündet die Wahl von Radames zum Feldherrn.

Verwandlung: Das Innere des Tempels: Der Oberpriester überreicht Radames das heilige Schwert und bittet Gott um Sieg.

II. Akt

In Amneris Wohnung: Sie schmückt sich zum Empfang der Sieger und hofft noch immer auf Radames Gegenliebe. Der Sklavin Aida droht sie, von ihm abzulassen.

Verwandlung: König und Gefolge erwarten die Sieger: Der König verspricht Radames Erfüllung eines Wunsches. Dieser bittet um Befreiung der Gefangenen, unter denen Amonasro, Aidas Vater, ist. Der König hält die beiden zurück und gibt Radames seine Tochter zur Frau.

III. Akt

Nilufer, am Vorabend der Hochzeit: Amonasro bewegt seine Tochter von Radames die Heerstraße der Ägypter zu erkunden. Damit hat dieser Verrat am Vaterland begangen. Er rettet Amneris das Leben und wird gefangengenommen.

IV. Akt

Saal im Königspalast: Amneris will Radames noch immer retten, doch der will lieber sterben als die Wahrheit gestehen. Sie flucht den Richtern, die Radames zum »Lebendig begraben werden« verurteilen.

Verwandlung: Inneres des Tempels, in dem Radames eingeschlossen ist: Er denkt an Aida, da erscheint sie, um mit dem Geliebten vereint in den Tod zu gehen.

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

Aida



Landesbibliothek Oldenburg

AIDA

Tragische Oper in vier Akten (7 Bildern) von Giuseppe Verdi

Musikalische Leitung: Heinrich Steiner / Inszenierung: Hans Heinrich Kugel
Chöre: Lothar Remmele, Otto Voigt, Adriaan de Clercq / Bühnenbild: Otto Wachsmuth / Tanzleitung: Elfriede Hein
Mitwirkend: Oldenburger Singverein

PERSONEN

Der König August Sander
Amneris, seine Tochter Irmgard Pauly
Aida, äthiopische Sklavin Lieselotte Thomamüller a. G.
Radames, Feldherr Franz Lechleitner
Ramphis, Oberpriester Georg von Tschurtschenthaler
Amonasro, König von Äthiopien Max Gloor
Ein Bote Carl Bergström
Eine Priesterin Margot Guillaume
Priester, Priesterinnen, Hauptleute, Soldaten, Sklaven, gefangene Äthiopier, Volk

Ort: Theben und Memphis / Zeit: Unter den Pharaonen

Tänze: 2. Bild «Tempeltanz», ausgeführt von der Tanzgruppe

3. Bild «Mohrentanz», Kindergruppe

4. Bild «Ballett», Elfriede Hein, Edith Schumann, Tanzgruppe und Tanzschülerinnen

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe

Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Kurt Lehre

Pause nach dem 2. und 5. Bild

Änderungen vorbehalten



OLDENBURGISCHES
STAATSTHEATER

77. Juli 1943



S P I E L Z E I T 1942/43

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17



EHREN-GASTSPIEL
des Preußischen Staatstheaters Berlin

FLORENTINER BROKAT

Komödie in drei Akten von Giovachino Forzano

Deutsche Bearbeitung von Walther Koch

Inszenierung: Klaus Jedzek / Bühnenbilder: Willi Schmidt

PERSONEN

Madonna Oretta	Lola Müthel
Graf Gherardo Gherardi di San Gemignano	Max Eckard
Luca del Benino, von der Zunft der Seidenhändler	Paul Henckels
Genovieffa, Geliebte des Grafen Gherardi	Adelheid Seeck
Biondella, Zofe der Genovieffa	Marianne Simson
Salvestra, Zofe der Oretta	Elli Fuchs
Lando, Ladengehilfe	Fritz Telling
Bonaccorso, Adeliger	Just Scheu
Baccio	Werner Stock
Jacopo	Alexander Kökert

Georg Franke, Renate Kopatz, Ursula Meißner, Ilka Hugo

Pause nach dem 2. Akt

